

KONTAKTE

Informationen für Mitarbeiter und Freunde

Zukunftsprojekt

CaritasKlinikum Saarbrücken

Weitere Themen:

Einblicke in das cts Zentrum
für Einkauf und Logistik

Wie die Bundeswehr die
Einrichtungen der cts unterstützt



***„Ich habe mich impfen lassen,
für mich, für die Allgemeinheit
und die Bewohner.“***

(Lisa Marie Margardt, Alten- und Pflegeheim St. Anna, Sulzbach)

Weitere Informationen finden Sie unter
www.cts-mbh.de

Liebe Leserinnen und Leser

Sie haben es sicher schon an der einen oder anderen Stelle gelesen: St. Josef zieht um. Oder vielmehr: St. Josef und St. Theresia ziehen zusammen.

Das CaritasKlinikum Saarbrücken wächst zusammen – nach und nach und immer mehr. Waren es zunächst in erster Linie ein gemeinsamer Name und eine gemeinsame Verwaltung, gab es im Laufe der Zeit immer mehr gemeinsame Projekte, zogen Abteilungen von hier nach dort und umgekehrt – es gab immer mehr gemeinsame Verantwortlichkeiten und gemeinsame Dienstpläne. Wenn alles läuft wie geplant, wird aus zwei Standorten im Jahr 2025 schließlich und endlich ein gemeinsamer werden – und zwar auf dem Saarbrücker Rastpfuhl.

Am jetzigen Standort St. Theresia wird ein moderner, großzügiger Bau entstehen, an dem die Abteilungen des Standorts St. Josef und weitere Abteilungen von St. Theresia ein neues Zuhause finden. Bis zur Zusammenführung werden die Abteilungen in St. Josef selbstverständlich wie bisher und in gewohnt hoher Qualität weiterarbeiten.

Der Neubau ist ein wichtiger Bestandteil in der Gesamtkonzeption des neuen, gemeinsamen Standortes. Er ermöglicht es uns, auch an anderen Stellen Gebäudeteile zu sanieren oder zu ersetzen, die in die Jahre gekommen sind. Eine neue Arbeitswelt entsteht. Neue, moderne Arbeitsplätze für die Mitarbeitenden des CaritasKlinikums Saarbrücken. Das bedeutet: kürzere Wege, schnellere Diagnostik, effizientere Arbeitsabläufe, mehr Platz für Logistik und Versorgung, optimierte Laufwege und hochmoderne Zimmer für unsere Patienten. Kurz: ein Gewinn für uns alle.

Das Umfeld in der Gesundheitsbranche entwickelt sich hochdynamisch und wir müssen uns der Herausforderung stellen und damit Schritt halten – es ist also Zeit für etwas Neues! Insgesamt investieren wir über 60 Millionen Euro, um das gesamte CaritasKlinikum Saarbrücken an einem Standort zusammenzuführen und zukunftsfähig zu machen – mit Fördermitteln des Landes, des Bundes und einem Trägeranteil.

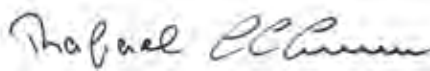
Wichtiges Ziel der Investitionen in die Zukunft des CaritasKlinikums Saarbrücken ist die dauerhafte Sicherung der Arbeitsplätze der Mitarbeitenden. Betriebsbedingte Kündigungen im Zusammenhang mit der Konzentration am Standort St. Theresia schließt der Träger für die Mitarbeitenden beider Standorte ausdrücklich aus.

Für uns und für das Direktorium des CaritasKlinikums Saarbrücken steht fest: Die Zusammenführung der Standorte ist ein wichtiger und notwendiger Schritt für die Zukunftssicherung des CaritasKlinikums Saarbrücken insgesamt und damit für die Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen Patientenversorgung in Stadt und Land.

#wirsinddascaritasklinikum – gemeinsam stark für die Zukunft.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihr



Rafael Lunkenheimer
Geschäftsführer des
cts-Verbundes



Rafael Lunkenheimer
Geschäftsführer des cts-Verbundes



Heinz Palzer
Geschäftsführer des cts-Verbundes



Heinz Palzer
Geschäftsführer des
cts-Verbundes



6

ZENTRALE

- 6 **Zukunftsprojekt CaritasKlinikum Saarbrücken**
- 8 **An erster Stelle: Die Versorgungssicherheit aller cts-Einrichtungen**
Einblicke in das cts Zentrum für Einkauf und Logistik
- 10 **Corona-Schnelltests in der cts-Trägerzentrale**
- 11 **Impfen gegen Corona**
- 12 **cts-Arbeitsgruppe befasst sich mit Urteil zur Suizidassistentz**
- 13 **Personalia**



14

GESUNDHEIT

- 14 **Das funktionierende Miteinander**
Alexander Oeschger übernimmt zum 1. Juli neben Christian Busche die Geschäftsführung der cts Rehakliniken Baden-Württemberg
- 16 **„Wir sind immer mit dem Herzen dabei“**
In jedem zertifizierten Onkologischen Zentrum sind sie Teil des Teams; doch kaum einer kennt sie – die Tumordokumentare
- 17 **„Wir sind mehr als froh“**
Die Hals-, Nasen- und Ohrenklinik des CaritasKlinikums Saarbrücken unterstützt die Schule im Rastbachtal bei der Durchführung der Corona-Schnelltests
- 18 **Willkommen zurück!**
cts Klinik Schlossberg in Bad Liebenzell erstrahlt in neuem Glanz
- 18 **Umstellung der Telefonanlage im CaritasKlinikum Saarbrücken**
- 19 **Projekt „Guter Start ins Kinderleben“ auch am Vinzentius-Krankenhaus Landau etabliert**
- 19 **Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen**
- 20 **Hand in Hand für die Patienten und die cts**
im Vinzentius-Krankenhaus in Landau zur weiteren Steigerung der Patientensicherheit



24

KINDER-, JUGEND-, BEHINDERTENHILFE

- 24 **Der Alltag in der Kita kann so spannend sein**
Bildungsprozesse auf einen Blick aus der cts Kita St. Eligius
- 26 **Auf Kita-Kurs mit der „Titanic“**
Eine Bildungssituation in der „Notgruppe“
- 27 **Lockdown im Theresienheim**
Gemeinsam zeigten Kinder, Jugendlichen und Mitarbeiter*innen großen Einfallsreichtum
- 20 **Inbetriebnahme des neuen OP-Bereiches im Vinzentius-Krankenhaus Landau**
- 20 **Neues internes Kommunikationssystem für das Vinzentius-Krankenhaus Landau eingeführt**
- 21 **Übung für den Ernstfall**
Am Vinzentius-Krankenhaus fand zum ersten Mal eine Schockraumsimulation statt
- 22 **...und plötzlich ist alles anders**
Ein einschneidendes Erlebnis änderte das Leben des Rennrad-Sportlers Kai Hliza von einer Sekunde auf die andere – Nun plant er eine Charity-Aktion und ruft zu Spenden auf

IMPRESSUM

Herausgeber:

Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts),
Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken,
Telefon 0681 58805-152, Fax -109,
Chefredakteurin: Renate Iffland

Redaktion:

Verantwortliche Redakteurin: Sabrina Kraß

Texte: Sabrina Kraß, Renate Iffland, Susanne Faas, Dr. Waltraud Kraft, Steven Schertz, Yvonne Thürwächter, Michaela Roth, Eva Pfundstein, Christine Raubuch, Dorothee Kirch, Susanne Bonnaire, Tina Pascale, Roswitha Fuhr, Sandra Loch, Björn Metzger, Moni Vogler, Corina Mühl, Silke Schommer, Stephanie Ballas, Bärbel Kosok, Ursula Herz, Jürgen Zapp, Wolfgang Schu

Titelbild: ©Blue Silver GmbH

Rückseite: ©Getty Images

Anzeigen:

schäfer medienberatung, Falkensteinstraße 14,
54329 Konz, Telefon 06501 6086-314, Fax -315,
E-Mail: schaefer-medien@t-online.de

Gestaltung und Satz:

307 - Agentur für kreative Kommunikation, Trier,
www.3null7.de

Die Kürzung von Beiträgen aus technischen Gründen bleibt der Redaktion vorbehalten, ebenso das Verschieben von Beiträgen auf eine der nächsten Ausgaben. Bitte haben Sie Verständnis, dass nur Beiträge berücksichtigt werden, die in elektronischer Form eingereicht werden.

Redaktionsanschrift: Redaktion cts-kontakte, Rhönweg 6,
66113 Saarbrücken, Telefon 0681 58805-153, Fax -109,
E-Mail: s.krass@cts-mbh.de

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe 03/2021:
30. Juli 2021



30

SENIOREN

- 28 **„Das, was Sie tun, ist ein Segen“**
Soldaten des Fallschirmjägerregiments 26 unterstützen die cts-SeniorenHäuser bei der Testung
- 30 **„Ich.Diene.Deutschland“**
Interview mit Oberstleutnant Alexander Faas
- 32 **„Wir sind von morgens bis abends für die Bewohner da“**
Rolf Herschler berichtet über seine Tätigkeit in der Sozialen Betreuung im Alten- und Pflegeheim St. Anna Sulzbach
- 33 **Happy Birthday**
Agnes Braun feiert 100. Geburtstag
- 34 **„Hallo, ich bin Fine. Und wer bist Du?“**
- 35 **Pilotprojekt „Free Wifi“**
im Caritas Senioren Haus St. Augustin Püttlingen
- 36 **cts SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus unter neuer Leitung**
Rebekka Schmitt-Hill hat zum 1. Februar die Leitung übernommen
- 37 **Ehrenamt im Caritas SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus**
- 38 **Immer wieder dienstags...**
...ist Smoothie-Tag im Caritas SeniorenHaus Schöneberg-Kübelberg
- 39 **Sie bringen die Ethik in die Einrichtungen**
Das Ethikkomitee Altenhilfe bietet Hilfe bei ganz konkreten Fragestellungen



40

AUSBILDUNG

- 40 **AUSBILDUNG wird bei uns nicht nur großgeschrieben**
- 41 **Die Nardinis unterwegs mit ihrem Slogan „Mach Dein Ding“**
- 42 **Start von 54 neuen Auszubildende im Caritas SchulZentrum Saarbrücken**
- 42 **AZAV Zertifizierung am Caritas SchulZentrum erfolgreich bestanden**
- 43 **Früher war alles besser?**
Statement einer Praxisanleiterin
- 43 **Sterbeseminar in Zeiten der Pandemie**



44

HOSPIZ

- 44 **Ein wehmütiger Abschied**
Pflegedienstleitung und Mitarbeiterin des Sankt Barbara Hospizes Bous wurden in den Ruhestand verabschiedet
- 46 **„Kunterbund“ im Hospiz**
Näh- und Häkelarbeiten sorgen für großen Spendenerlös

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

- 47 **Dienstjubiläen bei der cts**

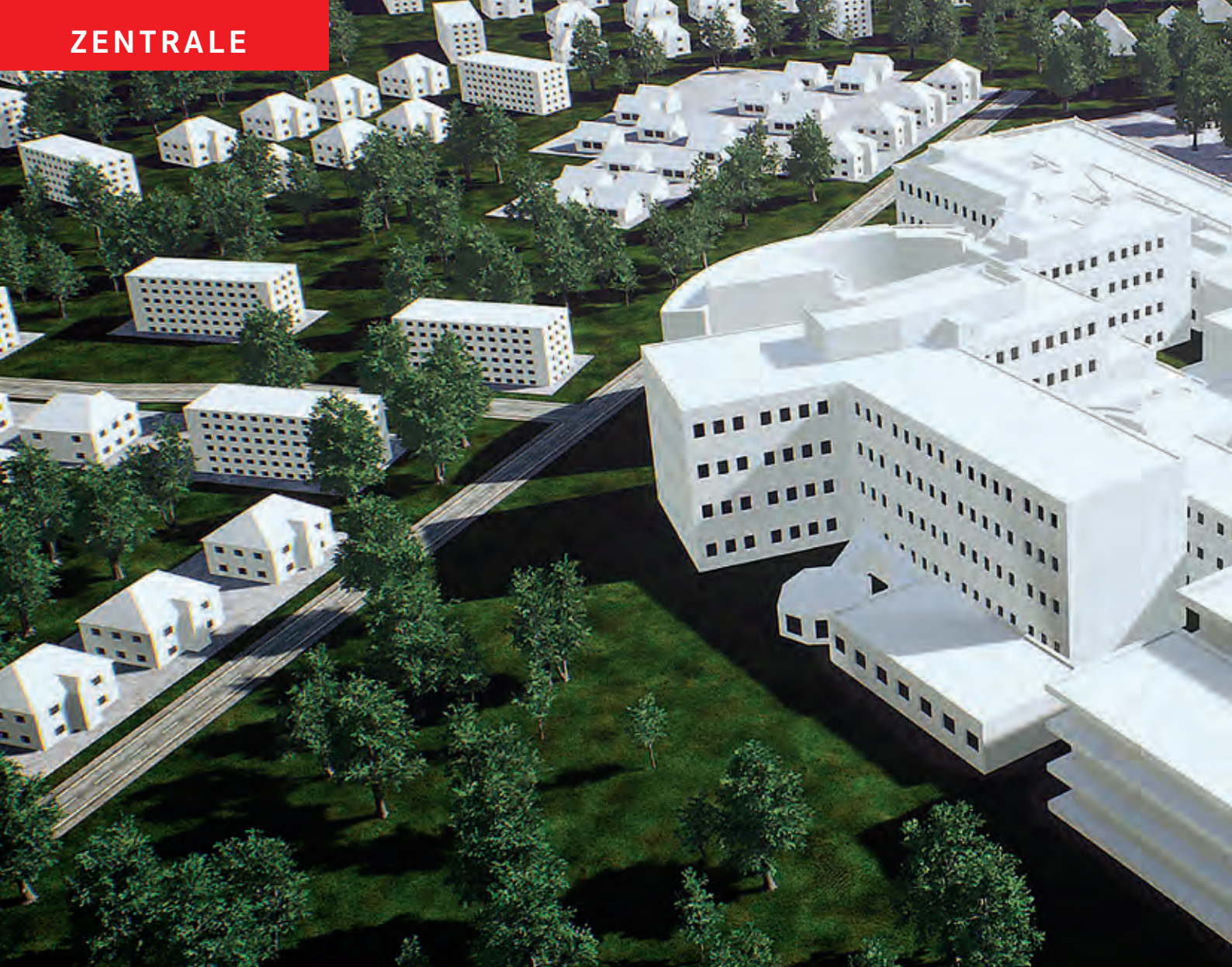


48

ZEICHEN DER ZEIT

- 48 **Gebet in Zeiten einer Pandemie**

Bezug „Kontakte“:
Diese kostenfreie Zeitschrift erhalten Kunden, Freunde und Förderer der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH. Wenn Sie die „Kontakte“ künftig per Post erhalten möchten, Ihre Adresse sich geändert hat oder Sie die „Kontakte“ abbestellen möchten, wenden Sie sich bitte per Email an s.krass@cts-mbh.de oder rufen Sie uns an unter 0681 58805-153.



Zukunftsprojekt CaritasKlinikum Saarbrücken

Text: Renate Iffland | Foto: Blue Silver GmbH

Das CaritasKlinikum Saarbrücken stellt sich für die Zukunft auf und plant die Zusammenführung seiner beiden Standorte St. Josef Dudweiler und St. Theresia Saarbrücken am Standort St. Theresia auf dem Saarbrücker Rastpfuhl ab dem Jahr 2025.

„Wir brauchen für das gesamte Caritas Klinikum Saarbrücken die bestmöglichen Rahmenbedingungen: moderne und fachlich attraktive Arbeitsplätze für unsere Mitarbeitenden für eine

optimale medizinische und pflegerische Patientenversorgung“, sind sich Aufsichtsrat und Geschäftsführung der cts, Direktorium und Mitarbeitervertretung des CaritasKlinikums Saarbrücken einig. Aus diesem Grund führt die cts beide Standorte ab dem Jahr 2025 zusammen - Es wird keine betriebsbedingten Kündigungen geben. „Die Zusammenführung ist ein wichtiger und notwendiger Schritt für die Zukunftssicherung des CaritasKlinikums Saarbrücken insgesamt und damit für die Sicherstellung einer qualitativ

hochwertigen Patientenversorgung in Stadt und Land.“

Mit diesen Botschaften haben die Geschäftsführung der cts, das Direktorium und die MAV des CaritasKlinikums im Mai viele Gespräche geführt: Zunächst wurden alle Mitarbeitenden des Standortes St. Josef corona-gerecht in Kleingruppen informiert. Im Anschluss daran stellte die cts-Geschäftsführung das Gesamtprojekt im Gesundheitsausschuss des Landtages sowie in einer gemeinsamen Sitzung des Sozialaus-



schusses der Stadt Saarbrücken und des Bezirksrates Dudweiler vor. Ziel ist es, in enger Abstimmung mit weiteren Beteiligten ein Nachnutzungskonzept zu erstellen und umzusetzen.

Am Standort St. Josef Dudweiler hat die Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken (cts) als Trägerin des CaritasKlinikums Saarbrücken in den vergangenen Jahren erfolgreich auf Spezialisierung gesetzt. So zeichnet sich der Standort St. Josef heute durch spezialisierte und vernetzte medizinische Fachbereiche aus: Psychosomatik, Schmerzklinik, operative und konservative Orthopädie, Chirurgie mit dem Schwerpunkt Kolo-proktologie und die Innere Medizin mit Schwerpunkt Gastroenterologie. Mit der Verlagerung dieser hochwertigen medizinischen Leistungsangebote und der Konzentration des Gesamtportfolios soll das CaritasKlinikum Saarbrücken am Standort St. Theresia pers-

pektivisch über rund 600 Planbetten verfügen. Das CaritasKlinikum Saarbrücken baut damit seine Position als überregionaler Schwerpunktversorger weiter aus.

Mit der Zusammenführung verknüpft ist die Planung von Neubauten am Standort St. Theresia - Die erforderlichen Baumaßnahmen sind wichtiger Bestandteil des Zukunftskonzeptes. Sie ermöglichen den Umzug der Mitarbeitenden von St. Josef nach St. Theresia und zugleich die Sanierung bzw. den Ersatz von Gebäuden, die in die Jahre gekommen sind. Zur Realisierung der Zusammenführung sollen auf dem Rastpfuhl in den kommenden Jahren insgesamt rd. 60 Mio. Euro investiert werden, mit Fördermitteln des Landes, des Bundes und einem Trägeranteil.

Wichtiges Ziel der Investitionen in die Zukunft des CaritasKlinikums Saar-

brücken ist die dauerhafte Sicherung der Arbeitsplätze der Mitarbeitenden. Betriebsbedingte Kündigungen im Zusammenhang mit der Konzentration am Standort St. Theresia schließt der Träger für die Mitarbeitenden beider Standorte ausdrücklich aus.

Klar sei aber auch, so Geschäftsführung und Direktorium, dass ein Weiterbetrieb von St. Josef am bisherigen Standort unter den sich seit Jahren verschärfenden gesetzlichen Rahmenbedingungen für Krankenhäuser auf Dauer nicht finanzierbar sei. Erforderliche hohe Investitionen in die Infrastruktur und die Bausubstanz seien daher wirtschaftlich nicht vertretbar.

Bis zur geplanten Zusammenführung beider Standorte 2025 wird der Krankenhausbetrieb in St. Josef in vollem Umfang weitergeführt.



An erster Stelle: Die Versorgungssicherheit aller cts-Einrichtungen

Einblicke in das cts Zentrum für Einkauf und Logistik

Text und Fotos: Sabrina Kraß

Ein Notfall in der Ambulanz trifft ein. Ärzte und Pfleger kümmern sich um den Patienten. Schnelligkeit ist gefragt – aber auch medizinisches Versorgungsmaterial. Ob Kanülen, Verbandsmaterial oder Spritzen – all das sind elementare Bestandteile einer optimalen Patientenversorgung. Doch wo kommen die Materialien eigentlich her? Wer bestellt sie und wie werden die Krankenhäuser oder Pflegeeinrichtungen der cts mit wichtigen Verbrauchsgütern versorgt?

Koordiniert, bestellt, kommissioniert und gelagert werden zahlreiche wichtige Produkte im neuen cts Zentrum für Einkauf und Logistik in der Zinzinger Straße in Saarbrücken. Dort befindet sich seit dem vergangenen Jahr ein großes Gebäude mit über 2000 Quadratmetern Lagerfläche und rund 15 Mitarbeitenden. Zuvor befand sich der Zentraleinkauf, damals noch Wirtschaftsabteilung, im CaritasKlinikum Saarbrücken. Dort wurde es auf Dauer jedoch zu eng und man entschloss sich,

das Zentrum für Einkauf und Logistik an einem großzügigen Standort zu etablieren.

Seither übermitteln die Mitarbeitenden verschiedener cts-Einrichtungen jährlich über 24.000 Warenbestellungen mithilfe einer Bestellsoftware und per Mausclick an das Zentrum für Einkauf und Logistik. Im nächsten Schritt kümmern sich die Mitarbeiter des Zentraleinkaufes um die Koordination der Bestellungen, die Kommissionierung



Auf mehr als 2000 Quadratmetern werden hier wichtige Verbrauchs- und Investitionsgüter für die cts-Einrichtungen koordiniert und gelagert

sowie die Lager- und Auslieferlogistik. Die meistbestellten Produkte sind für den medizinischen Sachbedarf. Täglich werden Spritzen, OP-Material, Verbandstoffe und Artikel für die persönliche Schutzausrüstung benötigt und neu bestellt.

Darüber hinaus ist der Zentraleinkauf auch für die Koordination und Beschaffung weiterer Investitionsgüter wie großer medizinischer Geräte – beispielsweise ein CT – oder auch Möbel und Fahrzeuge zuständig. „Diese Vielfältigkeit – von der IT über Medizin hin zum Fuhrparkmanagement – begeistert mich täglich. Da ist einfach alles dabei“, berichtet der Leiter des Zentrums für Einkauf und Logistik Alexander Dahlheimer.

Der Start war nicht ganz leicht: Gleich nach dem Umzug in das neue Gebäude im März vergangenen Jahres änderte sich plötzlich vieles für den neu etablierten Zentraleinkauf. Die weltweite Corona-Pandemie brach aus. In diesem Moment stand das Team gleichzeitig vor einer großen Herausforderung aber

auch vor einem absoluten Glücksfall, wie Alexander Dahlheimer rückblickend beschreibt. „Zum Glück haben wir nun hier einen Standort mit großer Lagerfläche, um die Versorgungssicherheit für unsere Einrichtungen zu gewährleisten“, erklärt er. „Andererseits standen uns plötzlich Lieferengpässe und horrend Preiserhöhungen gegenüber. Der Markt war quasi leergefegt. Schutzkleidung, Masken, Schutzkittel und Schutzhauben waren einfach nicht lieferbar. Zum Glück konnten wir direkt reagieren und haben auf Alternativprodukte zurückgegriffen. So haben beispielsweise die Mitarbeitenden der cts Service GmbH sich an die Nähmaschinen gesetzt und wiederverwendbare Gesichtsmasken genäht. Ebenso haben wir wiederverwendbare Kittel oder wiederverwendbare OP-Hauben organisiert.“

Aber auch ein Jahr nach Ausbruch der Pandemie ist die Marktlage angespannt. Manche Produkte sind wieder lieferbar – andere wiederum nur in limitierter Stückzahl oder immer mal wieder nicht verfügbar. „Es gab keinen Tag, an dem alles bestell- oder lieferbar war. An einem Tag waren keine Handschuhe da, an einem anderen Tag keine Verbandstoffe. Momentan gibt es beispielsweise Lieferschwierigkeiten bei den Kanülen. Diese sind aufgrund des weltweiten Impfers derzeit stark nachgefragt“, berichtet Alexander Dahlheimer. „Doch dank der sehr guten Kooperation mit langjährigen Stammzulieferern sowie einem festgelegten Kontingent für die

Einrichtungen, konnte die Versorgung unserer Einrichtungen immer aufrecht erhalten werden.“

So konnte der Zentraleinkauf trotz der weiterhin angespannten Marktlage bisher die größten Herausforderungen der Pandemie meistern und ist für die Zukunft gerüstet. „Wir konnten neue Lieferanten dazugewinnen und einen guten Lagerbestand aufbauen, so dass – falls es zu erneuten Lieferengpässen kommen sollte – unsere cts-Einrichtungen für mindestens 12 Wochen problemlos versorgt werden können.“ Darüber hinaus haben sich in den vergangenen Wochen die Arbeitsabläufe und auch Lieferungen an die Einrichtungen mittlerweile gut eingespielt, resümiert der Leiter des Zentraleinkaufs.



Corona-Schnelltests in der cts-Trägerzentrale



Initiatorin und Testerin Ursula Hubertus ist froh über die rege Annahme des Testangebots



An einem Testtag lassen sich zwischen 20 und 30 Mitarbeiter mittels eines Corona-Schnelltests testen

Text und Fotos: Sabrina Kraß

Seit Anfang April werden für die Mitarbeitenden der cts-Trägerzentrale zwei bis drei Mal in der Woche Corona-Schnelltests angeboten. Das Angebot wird rege angenommen, so dass sich an einem Testtag zwischen 20 und 30 Mitarbeitende freiwillig testen lassen. „Das ist super. Da spürt man das außerordentlich große Verantwortungsbewusstsein unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, berichtet Initiatorin und Testerin Ursula Hubertus, Leiterin der Stabstelle Pflege der cts.

Die Anfragen nach der professionellen Durchführung von Schnelltests fanden zunächst über die Einrichtungen der Integrationshilfe den Weg zur Stabsstelle - danach folgten weitere Anfragen von Seiten verschiedener Alten- und Pflegehilfeeinrichtungen, unter anderem in den Caritas Seniorenhäusern in Hasborn, Dudweiler und Püttlingen.

Bereits früh ließ sie dabei aber der Gedanke, auch den Mitarbeitenden der cts-Trägerzentrale ein Testangebot zu unterbreiten, nicht los. „Das liegt einfach an meinem Beruf“, erklärt die gelernte Krankenschwester und ehemalige Pflegedirektorin des CaritasKlinikums Saarbrücken St. Theresia.

Das Angebot wurde seitens der cts-Geschäftsführung dankbar angenommen - inzwischen wurde das Testteam sogar mit Wolfgang Schu, Dr. Waltraud Kraft und Martina Faßbender erweitert. „Wir sind ein tolles Team. Wir unterstützen uns gegenseitig um den Kolleginnen und Kollegen einen guten Ablauf des Testverfahrens zu ermöglichen.“ Weitere wertvolle Unterstützung erfährt das Testteam seitens der Haustechnik um Tobias Hunsicker und Fabian Freygang sowie des Hausservices um Gabi Pitz. „Sie haben uns seit der Etablierung unseres kleinen Testzentrums in der Trägerzentrale tatkräftig unterstützt“, betont Ursula Hubertus. „Sie kümmern sich um so viele Dinge, wie das Einrichten eines Wartebereichs, das Aufstellen von Trennwänden und so weiter. Das ist einfach super und wir sind ihnen sehr dankbar.“

Impfen gegen Corona

Unter den Mitarbeitenden des cts-Verbundes tauchen immer wieder detaillierte Fragen zum Thema Impfung auf. Wir möchten die Fragen gerne aufgreifen und professionell beantworten. Dazu haben wir auf unserem Corona-Dashboard (<https://corona.cts.mbh/>) eine Seite mit den wichtigsten Fragen und Antworten von Ärztinnen und Ärzten aus den Kliniken des cts-Verbundes zusammengestellt.



cts Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken

COVID-19 Allgemeine Infos

Impfen gegen Corona: Häufig gestellte Fragen und Antworten

Unter den Mitarbeitenden des cts-Verbundes tauchen immer wieder detaillierte Fragen zum Thema Impfung auf. Wir möchten die Fragen gerne aufgreifen und professionell beantworten. Ihre Fragen beantworten die Ärztinnen und Ärzte aus den Kliniken des cts-Verbundes.

Warum sollte man sich impfen lassen?
Die Impfung bietet für den Geimpften einen sicheren Schutz vor konkretem Verlauf einer Covid-19 Infektion. Aktuell gibt es auch keine Hinweise, dass Geimpfte andere Menschen nicht mehr mit Covid-19 anstecken können. Die Impfung ermöglicht vielen Menschen ist der einzige Weg, die Pandemie zu überwinden.

Warum konnte die Stiko so schnell eine Empfehlung aussprechen?
In die Entwicklung der Impfstoffe wurden große finanzielle auch finanzielle Ressourcen investiert. Von der Identifizierung bis zur Entwicklung wirksamer und sicherer Impfstoffe gelang.

Wie sicher sind die Impfstoffe?
Die Impfstoffe haben alle Phasen der klinischen Prüfung durchlaufen und sind deshalb sicher.

Dürfen sich Covid-Genesene impfen lassen?
Covid-19 Genesene haben für eine gewisse Zeit nach der Erkrankung eine Immunität gegen das Covid-19 Virus, was sie vor einer erneuten Erkrankung schützt. Wie lange diese Immunität anhält ist derzeit wissenschaftlich noch nicht eindeutig geklärt. Deshalb wird aktuell die Impfung für Genesene empfohlen.

<https://youtu.be/gEteb0BHTk> In diesen Videos beantwortet Prof. Wolfgang Böhm, Ärztlicher Direktor und verantwortlicher Leitender der Saint-Rodius Kliniken, Fragen zum Thema Impfung:

- Warum impfen?
- Wie sicher sind die Impfstoffe?

Weitere Informationen finden Sie unter www.cts-mbh.de

cts-Arbeitsgruppe befasst sich mit Urteil zur Suizidassistenz

Text: Dr. Waltraud Kraft | Foto: © Katarzyna Bialasiewicz Photographee.eu



Vor mehr als einem Jahr hat das Bundesverfassungsgericht das seit 2015 bestehende Gesetz zur Strafbarkeit der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung (§ 217 StGB) für verfassungswidrig erklärt. Mit dem Urteil wurde das Recht auf ein selbstbestimmtes Sterben gestärkt. Daraus leitete das BVerfG das Recht auf die Beihilfe zum Suizid durch Dritte ab – unabhängig von Motiv und Lebenslage. Konkret bedeutet das: Jeder Mensch kann die Hilfe zur Selbsttötung durch kommerzielle Anbieter oder natürliche Personen in Anspruch nehmen. Ganz gleich, ob es sich dabei um Kranke, Gesunde, Jugendliche oder Erwachsene handelt. Niemand kann jedoch dazu verpflichtet werden, an einer Suizidhandlung mitzuwirken.

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts hat heftige Reaktionen und kontroverse Debatten ausgelöst. Befürworter sehen darin einen Meilenstein in der Förderung der Autonomie des Menschen. Gegner der Suizidassistenz sorgen sich hingegen um den Schutz vulnerabler Personengruppen, deren Möglichkeiten zur freiverantwortlichen Entscheidungsfindung sie durch Krankheit und existenzielle Krisen beeinträchtigt sehen. Diese Sorge scheint nicht unberechtigt, belegt doch die Suizidforschung, dass dem überwiegen-

den Teil der Suizide ein psychiatrisches Krankheitsbild zugrunde liegt.

Aufgrund der besonderen Würde und Verletzlichkeit menschlichen Lebens sieht sich die cts als karitativer Dienstleister dem Lebensschutz verpflichtet. Deshalb lehnen wir jede Form der Mitwirkung an einer Selbsttötung ab. Wir sind uns jedoch dessen bewusst, dass es im Leben von Menschen Situationen geben kann, in denen sie Suizidgedanken hegen oder suizidale Handlungen in Betracht ziehen. Solche Situationen entziehen sich jeglicher moralischen Bewertung durch Dritte. Wir wissen aber auch, dass sich hinter einem Sterbewunsch in vielen Fällen der Hilferuf verbirgt, unter den gegebenen Umständen nicht mehr leben zu wollen. Eine Verbesserung der Lebenssituation, beispielsweise durch eine professionelle Schmerztherapie, palliative, spirituelle oder psychosoziale Begleitung kann dazu beitragen, dass der Sterbewunsch in den Hintergrund gerät.

Die Haltung der cts zur Suizidassistenz wurde bereits im Juni 2020 mit dem trägerübergreifenden Positionspapier „An der Seite des Lebens“ zum Ausdruck gebracht. Damit ist es aber nicht getan. Zwischenzeitlich fand auf unterschiedlichen Ebenen eine vertiefende Ausei-

nersetzung mit den Auswirkungen des Urteils auf die konkrete Praxis in unseren Einrichtungen statt. Auf trägerübergreifender Ebene wurden in Arbeitsgruppen unter der Beteiligung des Katholischen Büros und des Deutschen Caritasverbands Fragen aus der Praxis formuliert und nach Antworten gesucht. Beispiele dafür sind: „Wie gehen wir mit Sterbehilfeorganisationen um, die Patienten und Bewohnern unserer Einrichtungen ihre Dienste anbieten?“ „Wie verhalten wir uns bei Anfragen zur Suizidassistenz?“ „Welche Möglichkeiten der Suizidprävention können wir anbieten?“ „Wie machen wir unsere Mitarbeiter*innen sprach- und handlungsfähig im Umgang mit Sterbe- und Suizidwünschen?“

Das sind nur einige der Fragen, mit denen sich seit Ende März die cts-Arbeitsgruppe Suizidassistenz beschäftigt, in der Leitungskräfte aus den Bereichen Klinik, Altenhilfe, Hospiz und der Trägerzentrale vertreten sind. Zielsetzung ist es, in juristischen Fragestellungen, im Bereich der Suizidprävention, durch Überlegungen zu Schulungsangeboten und Wegen der internen und externen Kommunikation ein hohes Maß an Klarheit und Orientierung für unsere Mitarbeiter*innen zu erlangen. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe werden voraussichtlich bis zum Sommer 2021 vorliegen. Nach Abstimmung mit der Geschäftsführung soll im Anschluss eine Handreichung für alle cts-Mitarbeitenden erstellt werden, die die wesentlichen Informationen zum Umgang mit dem Thema der Suizidassistenz beinhaltet.

Für Rückfragen zu dem Thema Suizidassistenz stehen Ihnen folgende Ansprechpartner zur Verfügung:
Dr. Waltraud Kraft, Stabsstelle Ethik,
 E-Mail: w.kraft@cts-mbh.de
 Telefon 0681-58805-257
Stephan Manstein, Stabsstelle CUK,
 E-Mail: m.manstein@cts-mbh.de
 Telefon 0681 58805-252



Seit dem 1. März 2021 unterstützt **Fabian Freygang** die Abteilung Haus-technik der cts Trägerzentrale und des Caritas Schul-Zentrums Saarbrücken. Der gelernte KFZ-Mechatroniker kümmert sich schwerpunktmäßig um die Pflege der Außenanlagen. Erfahrungen in der Grünpflege sammelte er anhand diverser beruflicher Lehrgänge und privater Eigeninitiative. Zuvor war Fabian Freygang als Ausbilder einer handwerklichen Gruppe bei der reha GmbH in Saarbrücken tätig.



Als operative Leitung der cts Service GmbH unterstützt **Regina Marohn** seit dem 1. Januar 2021 die cts Trägerzentrale in Saarbrücken. Die staatlich anerkannte Wirtschaftlerin kümmert sich um alle praktischen Aufgaben, die mit dem Bereich Hauswirtschaft, Reinigung und der Mitarbeiter im Zusammenhang stehen und steht als Ansprechpartnerin für fachspezifische Fragen zur Verfügung.



Zum 1. Juli 2021 wird **Alexander Oeschger** neben Christian Busche mit der Geschäftsführung der cts Rehakliniken Baden-Württemberg betraut. Wir danken für die Bereitschaft, dieses Amt zu übernehmen und freuen uns auf eine konstruktive Zusammenarbeit.

Zum 1. April 2021 ist der bisherige Leiter des cts SeniorenZentrums St. Barbarahöhe **Jürgen Zapp** auf eigenen Wunsch ins St. Barbara Hospiz Bous gewechselt, um die dort vakante Position in der Psychosozialen Betreu-



ung zu übernehmen. Wir freuen uns, dass wir für die künftige Leitung der St. Barbarahöhe **Eric Graetz** gewinnen konnten. Eric Graetz hat seit dem 1. April mit einem Stellenanteil von 0,5 VK die Nachfolge von Jürgen Zapp angetreten und bleibt außerdem weiterhin in seiner Funktion als Leiter des Caritas Seniorenhauses Schönenberg-Kübelberg tätig.



Im Zuge der Neuorganisation des Bereichs Finanzen und Controlling ist das ServiceZentrum FiBu ab sofort wieder der Abteilung Finanzen zugeordnet. Die operative Leitung des ServiceZentrums FiBu liegt ab sofort gemeinsam bei **Manuela Gergen** und **Jennifer Krappel**. Manuela Gergen ist für den Bereich Altenhilfe zuständig, Jennifer Krappel für den Bereich Jugendhilfe – die beiden vertreten sich gegenseitig. Wir danken Manuela Gergen und Jennifer Krappel für die Bereitschaft, dieses Amt zu übernehmen und freuen uns auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.



Nach 25 Jahren in verschiedenen Funktionen verabschiedet sich **Richard Kany** nun endgültig aus den Gremien der cts. Seine Nachfolge tritt Frau Tina Jacoby an. Frau Jacoby ist 42 Jahre alt und Richterin am Finanzgericht des Saarlandes. Wir danken Herrn Kany von Herzen für sein großes Engagement und seinen intensiven Einsatz für die Belange der cts in allen Bereichen.

Peter Edlinger war vom Aufsichtsrat der cts aus seinen Reihen als Mitglied für den Vorstand der cts Caritas Stiftung Saarbrücken als Nachfolger für den vorzeitig ausgeschiedenen Richard Kany berufen worden. Nach Ablauf dieser Amtszeit im April 2021 haben die Mitglieder des Aufsichtsrates Edlinger erneut in den Vorstand der cts Caritas-Stiftung Saarbrücken berufen.

Die Aufsichtsräte der cts und der cts - Schwestern v. Hl. Geist haben entschieden, neben **Dagmar Scherer Heinz Palzer** in die Geschäftsführung der cts Jugendhilfe GmbH zu berufen und beide, Dagmar Scherer und Heinz Palzer, neben Rafael Lunkenheimer in die Geschäftsführung der cts-Schwestern v. Hl. Geist gGmbH zu berufen.

In der cts-Schwestern v. Hl. Geist gGmbH nehmen Dagmar Scherer und Heinz Palzer künftig gemeinsam die Geschäftsführungsverantwortung für die Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe in Trägerschaft der Gesellschaft wahr.

In beiden Gesellschaften ist Dagmar Scherer für die inhaltlich fachliche und operative Steuerung der Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe verantwortlich, Heinz Palzer für die Abstimmungen mit der cts-Holding und die Dienstleistungen der cts-Trägerzentrale.

Die Geschäftsführung gratuliert herzlich und wünscht viel Erfolg für die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen und Gottes Segen.



Das funktionierende Miteinander

*Alexander Oeschger übernimmt zum 1. Juli
neben Christian Busche die Geschäftsführung der
cts Rehakliniken Baden-Württemberg*

Text: Renate Iffland | Foto: Dana Ivkov

„Man sagt ja immer: Die Zahlen sind überall das Gleiche – aber das stimmt so nicht ganz.“ Alexander Oeschger muss es wissen, blickt er doch auf eine sehr vielfältige berufliche Vergangenheit zurück: Steuerberatung, pflanzliche Arzneimittel, Bauzulieferer, Personaldienstleistung. Der rote Faden: die Zahlen – der 50-Jährige aus dem südbadischen Waldshut ist studierter Volkswirtschaftler und Steuerberater und hat sein Fachwissen bereits in vielen verschiedenen Bereichen angewendet.

Und jetzt, seit 1. Januar 2020: Rehabilitation. „Ich finde es wirklich sehr spannend, in dieser Aufgabe Menschen helfen zu können. Das war ein starker Anreiz für mich, diese Stelle anzutreten – das ist schon etwas anderes, als sich um Produkte zu kümmern.“ Gestartet ist er als Kaufmännischer Klinikleiter für die drei Standorte der cts Rehakliniken Baden-Württemberg, zum 1. Oktober kam dann noch die Position des Klinikmanagers für den Standort Baden-Baden dazu. Nun geht es einen Schritt weiter mit der Verantwortung, und zwar in die Geschäftsführung.

Die Geschäftsführung der cts Rehakliniken Baden-Württemberg GmbH liegt künftig in den Händen einer Doppelspitze: Zum 1. Juli wird Alexander Oeschger neben Christian Busche zum Geschäftsführer berufen. Die Zusammenarbeit der beiden hat sich bereits bewährt, wie Alexander Oeschger erzählt: „Das hat gleich gepasst, auch auf der menschlichen Ebene. Das gilt auch für die Zusammenarbeit mit Herrn Ullrich und Frau Gessert im Rehaverbund mit der Schwestergesellschaft cts Reha GmbH. Das funktioniert sehr gut.“

Das ist auch und gerade zu Corona-Zeiten unabdingbar, wie der 50-Jährige sagt: „Die Rahmenbedingungen sind schon schwierig und das Arbeitspensum enorm – eine echte Herausforderung. Das schweißt sehr eng zusammen, aber die Situation zerrt so langsam auch wirklich an den Nerven aller beteiligten Personen.“ Umso wichtiger sei es, sagt er, bei den Mitarbeitenden, die seit Monaten an Ihrer Belastungsgrenze arbeiten, eine positive Stimmung zu erzeugen und ihre Motivation trotz der angespannten Lage aufrecht zu erhalten, „sodass das Miteinander weiter funktioniert“.

Inhaltlich sieht Oeschger die Kliniken gut aufgestellt – besonders durch die an zwei Standorten neu etablierte Indikation Psychosomatik. „Der Bedarf ist da, die Menschen brauchen diese Art der Unterstützung.“ Auch hier stellt Corona die Mitarbeitenden vor besondere Herausforderungen, indem beispielsweise Gruppen geteilt werden müssen – was wiederum personalintensiver wird.

Alexander Oeschgers große Hoffnung ist, dass zur Jahresmitte hin die Einschränkungen etwas weniger werden, wieder mehr Normalität einkehren kann und sich die Anspannungen lösen. Er selbst findet Ruhe und Entspannung vor allem im Kreis seiner Familie. „Ich bin ein ausgesprochener Familienmensch“, sagt er. „Mit meiner Frau und unseren zwei Kindern Zeit zu verbringen, macht mich glücklich.“

Die besten Voraussetzungen für Alexander Oeschger, um ein gelingendes Miteinander auch im beruflichen Umfeld und in der künftigen neuen Aufgabe umzusetzen.

„Wir sind immer mit dem Herzen dabei“

In jedem zertifizierten Onkologischen Zentrum sind sie Teil des Teams; doch kaum einer kennt sie – die Tumordokumentare.



Saskia Bittner (links) und Anna Bastian (rechts) kümmern sich um die Dokumentation relevanter Tumorbehandlungen des Onkologischen Zentrums am CaritasKlinikum Saarbrücken

Text: Susanne Faas | Fotos: Anna Bittner und Anna Bastian

Das zertifizierte Onkologische Zentrum am CaritasKlinikum Saarbrücken steht für eine hohe Qualität in der Behandlung onkologischer Patienten. Vier Tumordokumentarinnen tragen maßgeblich dazu bei, dies zu kontrollieren.

„Wir arbeiten sehr eng mit allen Organzentren zusammen“, sagt Anna Bastian. „In unserem klinischen Dokumentationssystem ‚ONKOSTAR‘ erfassen wir alle relevanten Patientendaten wie Diagnostik, Therapie und auch den Verlauf der Erkrankung.“ Darüber hinaus besteht eine sehr enge Zusammenarbeit mit dem zuständigen Krebsregister in Saarbrücken. Die erfassten klinischen Daten werden über das sogenannte Meldeportal dorthin übermittelt. Das Krebsregister sammelt alle Daten, verknüpft sie mit den epidemiologischen Daten und überprüft und beurteilt diese.

„Das Saarländische Krebsregister unterstützt onkologische Zentren dabei, die Qualität ihrer medizinischen Versorgung messbar zu machen. Mit ihren gesammelten Daten sind klinische Krebsregister unverzichtbar für

die fortdauernde Sicherung der hohen Versorgungsqualität in der Onkologie“, sagt Professor Dr. med. Michael Clemens, Chefarzt der Klinik für Hämatologie und Onkologie sowie Leiter des Onkologischen Zentrums und des Zentrums für Hämatologische Neoplasien.

„In unseren interdisziplinären Tumorkonferenzen besprechen die Experten gemeinsam jeden Patienten mit einer bösartigen Krebserkrankung“, erklärt Saskia Bittner. „Die Organisation und Betreuung dieser Tumorkonferenzen gehört ebenfalls zu unseren Aufgaben.“ „Viele unserer Patienten haben schwere Verläufe und benötigen eine sogenannte multimodale Therapie“, ergänzt Professor Clemens. „Welche der verschiedenen Verfahren einer Tumorerkrankung – Operation, Chemotherapie, Bestrahlung oder Immuntherapie – bei einem Patienten zur Anwendung kommen und auch die zeitliche Abfolge entscheiden wir in diesen Konferenzen gemeinsam. Wir bündeln unser Fachwissen und betrachten jeden Fall aus verschiedenen Blickwinkeln“, berichtet der Onkologe. „Diese gelebte Zusammenarbeit ist für den Behandlungserfolg entscheidend.“

Besonders interessant und lehrreich sind für Anna Bastian die Konferenzen und Diskussionsrunden unter den Klinikern. „Kein Tumor ist gleich, somit auch nicht sein Verlauf. Ich höre den Ärzten sehr gerne und mit großem Interesse zu. Ich denke sehr oft darüber nach, wie es dem Patienten ergehen muss. Die Dokumentation ist nicht nur das eintippen von Daten, man ist auch immer mit dem Herzen dabei und wünscht dem Patienten einen guten und schmerzfreien Verlauf.“

Bundesweit erfassen die Tumordokumentare alle Daten einer Tumorbehandlung. Durch eine vollzählige Dokumentation können Ursachen von Krebserkrankungen besser erforscht werden. Auch können die Daten Aufschluss über zeitliche Trends im Auftreten von Krebskrankheiten geben. Sie liefert vielfältige Auswertungen und gibt Aufschluss, welche Behandlungen bei Patienten gut angeschlagen oder aber nicht zum Erfolg geführt haben.

„Unsere Tätigkeit ist außerdem für die Zertifizierung der Organzentren relevant“, ergänzt Saskia Bittner. „Wir erarbeiten die Daten, die in den verschiedenen Datenblättern – Basisdaten, Kennzahlenbogen, Matrix Ergebnisqualität – eingetragen und die im Auftrag der Zertifizierungsgesellschaft zur Überprüfung an OnkoZert übertragen werden. In den jährlich stattfindenden Audits stellen wir unsere Arbeit vor und beantworten Fragen der externen Fachexperten zu unseren Erhebungen.“

Für das zertifizierte Onkologische Zentrum mit seinen acht zertifizierten Organzentren sind die Tumordokumentarinnen unverzichtbar. Die kontinuierliche Tumordokumentation hat Vorteile für die Patienten und für alle an der Behandlung beteiligten. „Sie helfen uns, uns fortwährend zu verbessern“, resümiert Michael Clemens.

„Wir sind mehr als froh“

Die Hals-, Nasen- und Ohrenklinik des CaritasKlinikums Saarbrücken unterstützt die Schule im Rastbachtal bei der Durchführung der Corona-Schnelltests

Text und Foto: Susanne Faas

„Zweimal in der Woche werden nun vorsorglich in unserer Schule Corona-Schnelltests durchgeführt“, sagt Ulrike Kleer, Rektorin der Schule im Rastbachtal. „Diese Tests helfen uns, eine mögliche Infektion mit dem Coronavirus rechtzeitig zu erkennen und Maßnahmen einzuleiten“, erklärt sie weiter. Doch die Organisation dieser Corona-Schnelltests stellte die Schule zunächst vor große Herausforderungen: Wo wird getestet? Wer und wann wird getestet? Und die herausforderndste aller Fragen: Wer testet die rund 1000 Schülerinnen und Schüler sowie die über 100 Lehrkräfte und Mitarbeitenden der Schule?

„Wir hatten eine Liste mit über 300 Adressen, die kontaktiert werden mussten“, berichtet Ulrike Kleer. „Natürlich haben wir aufgrund der Nachbarschaft und der engen Kontakte zum CaritasKlinikum überlegt, auch hier um Hilfe zu bitten. Aber gerade in einer Zeit, in der die Ärzte und das Pflegepersonal bereits am Limit arbeiten, trauten wir uns nicht anzufragen“, so Kleer.

Doch dann kam ein Anruf, den Ulrike Kleer nicht erwartet hatte: „Als uns die HNO-Klinik des CaritasKlinikums kontaktiert hat und uns Hilfe bei der Durchführung der Schnelltests angeboten hat, waren wir mehr als froh. Erste Kontakte wurden geknüpft, Terminabsprachen getroffen und die erste Testwoche konnte erfolgreich organisiert und durchgeführt werden. Mein Stellvertreter Dennis Kranz war die erste ‚Testperson‘, die durch Dr. Rabi Abboud, Assistenzarzt der HNO-Klinik, getestet wurde. Mit großer Erleichterung konnten wir allen mitteilen, dass wir mit der HNO-Klinik unter der Leitung von Professor Klaus Bumm einen sehr kompetenten Partner für die Testungen an unserer Seite haben.“

Bereits vor mehr als 15 Jahren hat das CaritasKlinikum eine Gesundheitspatenschaft für die Schule übernommen. „Durch diese Vernetzung von Klinik und Schule wurden die bereits bestehenden nachbarschaftlichen Kontakte mit Leben erfüllt und in den vergangenen Jahren verschiedene Veranstaltungen zur Gesundheitsförderung unserer Schülerinnen und Schüler durchgeführt“, so Kleer abschließend.



Willkommen zurück!

*cts Klinik Schlossberg in Bad Liebenzell
erstrahlt in neuem Glanz*

Text: Sabrina Kraß | Foto: cts Klinik Schlossberg



Seit Mitte April heißt es nach umfangreichen Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten wieder „Herzlich willkommen in der cts Klinik Schlossberg in Bad Liebenzell“ – unserer Fachklinik für Rehabilitation und Anschlussrehabilitation bei orthopädischen Erkrankungen. Neben operativen Eingriffen an den großen Gelenken (Hüfte, Schul-

ter, Knie) sowie Wirbelsäulenoperationen und Unfall- und Verletzungsfolgen am Stütz- und Bewegungsapparat bietet unsere cts Klinik Schlossberg ein spezielles Programm für pflegende Angehörige. Das Ziel: die körperliche und seelische Gesundheit der pflegenden Angehörigen nachhaltig zu stärken.

Passend zur Wiedereröffnung ist das neue Klinikvideo fertig geworden und zeigt Ihnen die Vielfältigkeit unserer Fachklinik.



Weitere Informationen zu unseren cts Rehakliniken finden Sie auch unter www.cts-reha-bw.de

Umstellung der Telefonanlage im CaritasKlinikum Saarbrücken

Text und Fotos: Steven Schertz



Im Februar wurde am Caritas-Klinikum Saarbrücken St. Theresia eine neue IP-Telefonanlage in Betrieb genommen. Nun erfolgte die Umstellung am Caritas-Klinikum Saarbrücken St. Josef Dudweiler. Schon Monate vor der Umstellung mussten diverse Vorarbeiten geleistet werden.

Da die neuen IP-Telefone über das EDV-Netzwerk mit Spannung versorgt werden (PoE – Power over Ethernet), wurden vorab rund 30 PoE-Switches in unseren EDV-Schränken nachgerüstet und mit USV ausgestattet. Diese Batteriepuffer zur unterbrechungsfreien Stromversorgung (USV) sorgen bei einem Stromausfall oder Netzschwankungen für eine sichere Funktion aller Telefonverbindungen.

Zentrale Komponenten der Anlage stehen im Rechenzentrum der cts. Gateways an jedem Standort sorgen für die Sicherheit bei eventuellen Ausfällen. Sollte es im CaritasKlinikum mal zu einem Ausfall der Amtsanschlüsse kommen, übernimmt vollautomatisch eine andere IP-basierte Telefonanlage, der insgesamt fünf im cts-Verbund, diese Aufgabe.

Dazu werden mit dem neuen Alarmserver automatisch Meldungen und Alarmer an diverse Teilnehmergruppen versendet. Egal, ob z. B. bei einem wichtigen Kühlschranks die Temperatur steigt oder ein Parameter an unseren Notstromaggregaten nicht korrekt ist: Es werden immer direkt die entsprechenden Personengruppen informiert. Auch Alarmierungsketten werden schon bald darüber verwaltet.

Zahlen insgesamt:

- 450 IP-Tischtelefone
- 800 schnurlose DECT-Telefone mit ca. 200 Sendern
- 250 analoge Anschlüsse für bspw. Fax-Geräte
- 3 Vermittlungsplätze
Telefonhauptverteiler mit rund 10.000 Abgängen

Projekt „Guter Start ins Kinderleben“ auch am Vinzentius-Krankenhaus Landau etabliert

Text: Yvonne Thürwächter, Michaela Roth

Das Projekt „Guter Start ins Kinderleben“ ist ein vom Landesjugendamt gefördertes Projekt und soll Familien mit erhöhtem Unterstützungs- und Hilfebedarf zur Seite stehen und Kindeswohl gefährdende Situationen frühzeitig erkennen.

Im Fokus des Programms steht die Kooperation und Verzahnung unterschiedlicher Helfersysteme, wie andere örtliche Angebote der Frühen Hilfen, weiterer Einrichtungen und Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe.

Im Vinzentius-Krankenhaus Landau sind für dieses Projekt Yvonne Thürwächter und Michaela Roth (beide Familiengesundheits- und Kinderkrankenpflegerin) die Ansprechpartnerinnen.

Durch die Beteiligung am Programm „Guter Start ins Kinderleben“ leistet die

Klinik einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung des Landes- und des Bundeskinderschutzgesetzes. Die Klinik wird über die Bundesstiftung Frühe Hilfen regelmäßig finanziell gefördert. Das Landesjugendamt berät, unterstützt und begleitet die Geburtskliniken bei der Umsetzung des Landesprogramms.

Yvonne Thürwächter und Michaela Roth informieren über Frühe Hilfen und geben Hilfestellung beim Finden der richtigen Unterstützung. Weiterhin suchen sie bei Bedarf eine Nachsorgehebamme und stellen Kontakte zu verschiedenen Organisationen her oder organisieren eine Familienhebamme/Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin (FGKiKP).

Dabei stehen sie in engem Kontakt zu den Jugendämtern Landau, SÜW und Germersheim.



Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen

Text und Foto: Emily Clausen

Seit Beginn der Testpflicht haben die Therapeuten der Sankt Rochus Kliniken in Bad Schönborn ein gut funktionierendes Konzept entwickelt, wie die regelmäßige Testung der Mitarbeiter stattfinden kann. Teilweise testen die Bereiche sich selbst und teilweise haben sich Abteilungen zusammengeschlossen. So testen sich z. B. Klinische Psychologie, Klinischer Sozialdienst und Logopädie mit vier Testern zwei Mal pro Woche und bei Bedarf - beispielsweise bei einem Ausbruchsgeschehen oder einem Verdachtsfall - sogar täglich.

Die Resonanz ist, trotz der doch eher unangenehmen Sache, sehr positiv. Alle Mitarbeitende machen mit, man lernt sich nochmal intensiver kennen und es entstehen nette Kontakte in dieser doch aufreibenden Zeit.

Alle Dienstleister unter einem Dach ...



Gemeinnützige Gesellschaft für
Beschäftigung und Qualifizierung
Saar mbH
Ein Unternehmen der Stahlstiftung Saarland

Anerkannte Werkstatt für behinderte Menschen



Druckerei
Tel.: 06898 / 10-4963/64
Fax: 06898 / 10-4036



**Siebdruckerei /
Digitaldruck**
Tel.: 06898 / 10-4967
Fax: 06898 / 10-4840



**3D-Druck /
Lasertechnik**
Tel.: 06898 / 10-4958
Fax: 06898 / 10-4840



Kistenfertigung
Tel.: 06898 / 10-8228
Fax: 06898 / 10-8388



**Feinmechanische
Werkstatt**
Tel.: 06898 / 10-4968
Fax: 06898 / 10-4136

Hand in Hand für die Patienten und die cts

Nach über 47 Jahren Tätigkeit verlässt Iris Hess das CaritasKlinikum Saarbrücken

Text: Sabrina Kraß | Foto: Renate Iffland



Bereits als Vorpraktikantin im Jahre 1974 schnupperte Iris Hess in das CaritasKlinikum Saarbrücken St. Josef in Dudweiler – damals noch das Krankenhaus St. Josef Dudweiler. Seither ist sie dem Krankenhaus treu geblieben.

Es folgten eine Ausbildung zur Krankenschwester und Weiterbildungen zur Stationsleitung sowie zur Pflegedienst- und Heimleitung. Darüber hinaus engagierte sie sich für die internistischen Stationen, die Intensivstation und den endoskopischen Bereich. Seit dem Jahr 1995 leitete sie die Bereiche auch als Abteilungsleiterin. Im Jahr 2000 wurde sie zur stellvertretenden Pflegedirektorin sowie im Jahr 2002 zur Qualitätsmanagementbeauftragten des CaritasKlinikums St. Josef in Dudweiler ernannt. In den letzten fünf Jahren ihrer Tätigkeit hatte Iris Hess die Position der

stellvertretenden Pflegedirektion für das gesamte CaritasKlinikum Saarbrücken inne.

Ihre wertvolle pflegerische und administrative Arbeit bereicherte den cts-Verbund viele Jahre lang. Die Geschäftsführung dankt Iris Hess auch im Namen der Aufsichtsgremien und der Mitarbeitenden des CaritasKlinikums von Herzen für die langjährige engagierte Tätigkeit für die cts und wünscht zum Abschied aus dem Berufsleben Gesundheit, Glück und Gottes Segen.

Inbetriebnahme des neuen OP-Bereiches im Vinzentius-Krankenhaus Landau



Text: Eva Pfundstein; Foto: Dr. Joachim Gilly

Nach Fertigstellung des ersten Bauabschnittes zur Erweiterung und Modernisierung der OP-Säle und der Intensivstation läuft ab Mitte Juni der Echtbetrieb an. Die Übergabe des OP-Traktes erfolgte im Mai, anschließend wurde der gesamte Bereich umgezogen, so dass eine Nutzung ohne Einschränkungen ab Juni erfolgen kann.

Der OP-Bereich präsentiert sich nach zweijähriger Bauzeit mit modernster Technik und verbesserten Strukturen.

Es stehen fünf OPs und zehn Intensivbetten für die Patient*innen zur Verfügung, sowie zehn Aufwachplätze.

Durch die Fördermittel des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie ist uns dieser Schritt in die Modernisierung und Neugestaltung des OP-Bereichs gelungen und wir hoffen, dass nach der Fertigstellung der gesamten Baumaßnahme eine offizielle Feier mit Übergabe möglich sein kann.

Neues internes Kommunikationssystem für das Vinzentius-Krankenhaus Landau eingeführt

Text und Foto: Eva Pfundstein

Seit Mitte April hat das Vinzentius-Krankenhaus ein neues Intranet zur besseren Kommunikation mit den Mitarbeitern in Betrieb. Auch die internen Covid-19 Informationen sind hier gebündelt und schnell aufzurufen. Die Plattform hat ein neues, modernes Layout und ist bedienerfreundlicher als das Vorgängermodell.

Die gesammelten Dateien, Verfahrensanweisungen, Checklisten, Formulare etc. werden nun nach und nach aus dem alten System übertragen und ins Neue eingepflegt.

Auch die Rückmeldungen der Mitarbeiter waren positiv: „Ach Gott ist das Intranet toll! Und so übersichtlich!“ oder „Das neue Intranet sieht ja tatsächlich optisch ansprechender aus.“



Übung für den Ernstfall

*im Vinzentius Krankenhaus in Landau
zur weiteren Steigerung der Patientensicherheit*

Text: Eva Pfundstein | Foto: Bernhard Gliwitzky

Vom 6. bis 8. April fand zum ersten Mal ein Schockraumsimulationstraining im Vinzentius-Krankenhaus Landau in der Südpfalz statt. Natürlich unter Einhaltung strengster Corona-Schutzmaßnahmen.

Das Simulationstraining wurde nach langer Planung von Dr. Dirk Gehm, Leitender Oberarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, beauftragt und durch die Firma MegaMed aus Maikammer organisiert und durchgeführt. Ziel der Veranstaltung war es, das gesamte Team im Schockraum unter realistischen Bedingungen im geschützten Umfeld trainieren zu lassen.

Am ersten Tag der Veranstaltung wurden alle 39 Teilnehmer*innen durch zwei Vorträge zu den Themen „Strukturierte Versorgung und Gerinnungsmanagement im Schockraum“, sowie zum Thema „Crew Resource Management und Menschliche Faktoren“ auf das praktische Training vorbereitet. An den darauffolgenden beiden Tagen kamen die Teams, bestehend aus Ärzten der Unfallchirurgie, Anästhesie und Intensivmedizin sowie Pflegekräfte aus Notaufnahme, Anästhesie und OP, jeweils in Gruppen aus 9-10 Personen für jeweils vier Stunden zu den Simulationen. Diese fanden im regulären Schockraum der Klinik statt und wurden mittels Audio und Video aufgenommen.

„Die Fälle stammen aus dem echten Leben“, so Bernhard Gliwitzky, einer der geschäftsführenden Gesellschafter von MegaMed. Doch anstatt eines echten Patienten liegt ein sogenannter Patientensimulator auf der Trage. Daran können alle realistischen und notwendigen Dinge simuliert werden. Den Teilnehmern entsteht dabei der Eindruck, es handele sich um einen realen Patienten. Nach jeder Simulation wurden die Fälle anhand einer Videoanalyse nachbesprochen.

„Die Knackpunkte sind die Kommunikation im Team, sowie die klassischen menschlichen Faktoren wie Situationsbewusstsein, Teamarbeit, Verteilung der Arbeitslast, und das Thema Entscheidungsfindung“, erklärt Bernhard Gliwitzky. „Vergleichbar ist eine Schockraumversorgung eines schwerverletzten Patienten mit einem Musikorchester. Auch hier braucht es einen Dirigenten. Dies ist im Schockraum der Traumaleader, der alles im Blick haben muss und auch unter schwierigen Bedingungen alle beteiligten Ärzte und Pflegekräf-



te dirigieren muss. Das üben wir im gesamten Team“, so Bernhard Gliwitzky und Johannes Horter.

„Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten sich nach anfänglicher Skepsis begeistert von dem Simulationstraining und wünschen sich dies nun als jährlich wiederkehrende Veranstaltung“, resümiert Dr. Jung, Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie.

Das Vinzentius-Krankenhaus in Landau ist bereits seit 2008 ein zertifiziertes regionales Traumazentrum der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie und ist für die Versorgung von schwerverletzten Patienten in der Region Südpfalz eine wichtige Größe. Gemeinsam mit der BG Klinik in Ludwigshafen ist es im TraumaNetzwerk Pfalz mit weiteren beteiligten Kliniken organisiert und stellt damit eine moderne Behandlung von Unfallverletzten sicher.

MegaMed ist eine in der Südpfalz ansässige Firma, die sich auf den Bereich Fort- und Weiterbildung im Bereich der prähospitalen und innerklinischen Notfallmedizin spezialisiert hat. Einer der Schwerpunkte ist das Simulationstraining zur Steigerung der Patientensicherheit.



...und plötzlich ist alles anders

Ein einschneidendes Erlebnis änderte das Leben des Rennrad-Sportlers Kai Hliza von einer auf die andere Sekunde – Nun plant er eine Charity-Aktion und ruft zu Spenden auf

Text: Renate Iffland | Fotos: Kai Hliza



Ein Blick auf die Fotos – unbändige Power, Kraft und Begeisterung nehmen den Betrachter sofort gefangen. Kai Hliza ist seit vielen Jahren ein sehr erfolgreicher Rennrad-Sportler. Dass das Radfahren nicht nur „einfach ein Hobby“ des 35-Jährigen ist, sondern viel mehr, sieht man auf den ersten Blick. Als „Semi-Profi“ hat er nationale Titel geholt, so ist er mehrfacher Gewinner des „Kriterium Roschbach“ und mehrfacher Rheinland-Pfalz-Meister in seiner geliebten Sportart.

Vor etwa drei Jahren dann der schicksalhafte Tag: Nach einer Fahrt mit dem Rennrad von seiner Ar-

beitsstelle, den Sankt Rochus Kliniken Bad Schönborn, nach Hause, blieb sein trainiertes Sportlerherz plötzlich stehen – vermutlich auf Grund einer verschleppten Infektion. „Ohne fremde Hilfe wäre das unweigerlich mein Tod gewesen“, blickt Kai Hliza zurück. Doch offensichtlich hatte er schützende Hände über sich: Just in diesem Moment war eine geübte Helferin vor Ort, die ihn wiederbeleben konnte und so sein Leben gerettet hat.

„Ich bin unendlich dankbar, dass ich durch das schnelle Handeln meiner Mutter und die sofortige Wiederbelebung durch die Nachbarin, die Heilpraktikerin ist, ich jeden weiteren Tag erleben darf“,



therapeuten Peter Wacker im Begleitfahrzeug: „Nicht erst nach meinem Schicksalsschlag habe ich volle Unterstützung von meinem Arbeitgeber erfahren. Ich habe hier auch einige liebe Freunde kennenlernen dürfen, die mich unter anderem jetzt bei diesem Projekt unterstützen – und auch darüber hinaus.“

Für seine „Heart-speed“-Aktion möchte Kai Hliza ab sofort zu Spenden aufrufen. „Die Spenden sollen einmal an die Universitätsmedizin in Heidelberg/Abteilung Kinder-Kardiologie gehen, hier möchte ich insbesondere die Schulung von Wiederbelebungsmaßnahmen bei Angehörigen schwer betroffener Kinder unterstützen. Und mit einem weiteren Teil der Spenden möchte ich Defibrillatoren in den öffentlichen Bereichen der Sankt Rochus Kliniken anschaffen – zum Beispiel der Eingangshalle.“

Die Kollegen von den Sankt Rochus Kliniken sind begeistert von der Aktion und unterstützen ihn nach Kräften. Ralf Ullrich: „Dass er trotz allem sogar seinen geliebten Sport wieder auf hohem Niveau ausüben kann, ist für mich eine unglaublich Leistung, die ich nicht genug würdigen kann!“ „Ich freue mich auf die Herausforderung und bin gespannt, was wir alle zusammen erreichen können.“ Kai Hliza schaut voller Vorfriede auf den 3. Juni – und in seinen Augen kann der Betrachter sie wieder glitzern sehen: Power, Kraft und Begeisterung.



blickt Kai Hliza zurück. Er wurde für viele Tage in ein künstliches Koma versetzt und sein Weg zurück ins Leben war mühsam, aber er kämpfte sich Stück für Stück zurück in eine relative Normalität: Er hat heute eine Schwerbehinderung und muss dauerhaft einen S-ICD-Defibrillator tragen. „Auch wenn ich Zeit gebraucht habe, um den Defibrillator in meinem Körper zu akzeptieren, bin ich der Medizin dankbar, dass ich nun ein wenig sorgenfreier meinen Alltag damit leben darf“, sagt er.

Auch sein Arbeitgeber tat alles, um seine Rehabilitation an der Arbeitsstelle zu ermöglichen: „Kai Hliza ist seit über 10 Jahren unser Mitarbeiter – zunächst als Sporttherapeut, seit etwa 4 Jahren als Qualitätsmanagementbeauftragter und Leiter der Stabstelle „Soziales“ der Sankt Rochus Kliniken“, sagt der Kaufmännische Direktor Ralf Ullrich. „Die Sankt Rochus Kliniken und ich persönlich haben diesen Weg stets sehr eng begleitet und alles getan, um eine Rehabilitation zu ermöglichen.“

Nun möchte Kai Hliza danke sagen für die besonderen Umstände seiner Rettung und hat sich dafür eine ganz besondere Aktion namens „HeartSpeed“ ausgedacht: „Am 3. Juni werde ich mit meinem Rennrad von Karlsruhe nach Köln fahren – das sind etwa 330 Kilometer.“ Unterstützt wird er von zwei Kollegen der Sankt Rochus Kliniken, dem Physiotherapeuten Sammy Mall und dem Sport-

Homepage: www.heartspeed.de
Facebook: HeartSpeed
Spendenkonto:
Sparkasse Kraichgau
IBAN: DE 73 6635 0036 0007 0750 48
BRUSDE66XXX
Stichwort: HeartSpeed

Der Alltag in der Kita kann so spannend sein

Bildungsprozesse auf einen Blick aus der cts Kita St. Eligius

Text: Christine Raubuch | Fotos: Melanie Munkes, Kerstin Siegwart, Janine Urbanczyk, Andrea Ziegler, Stephanie Schwindt, Julia Kiefer, Annika Hehle, Esther Entinger

Weitere spannende Einblicke in den Kita-Alltag finden Sie unter <https://www.kita-st-eligius.de/>



Erbauer sein



Metamorphose erleben



Perspektivwechsel





In Rollen schlüpfen



Konzentriert sein



Erleben in der Gemeinschaft



Wachstum begleiten

Wecken die Eindrücke Erinnerungen an die eigene Kindheit?

Auf Kita-Kurs mit der „Titanic“

Eine Bildungssituation in der „Notgruppe“

Text: Dorothee Kirch | Foto: Dorothee Kirch | Zeichnungen: Emil



Seit einem Jahr leben wir mit dem Coronavirus. Obwohl die Kindertagesstätten nie ganz geschlossen waren, hat sich hier von heute auf morgen alles verändert: Plötzlich waren die Kitas fast leer, sehr ruhig und die meiste Zeit wurden nur wenige Kinder in Notgruppen betreut. Wie in einem Modellversuch konnte man nun beobachten, wie sich ein guter Personalschlüssel, also das Verhältnis Anzahl der Fachkräfte zu Anzahl der Kinder, auf die Bildungsarbeit in der Kita auswirkt.

Sehr eindrucksvoll war dies in dem Zeitraum von September bis in den Dezember 2020 während des „ein-

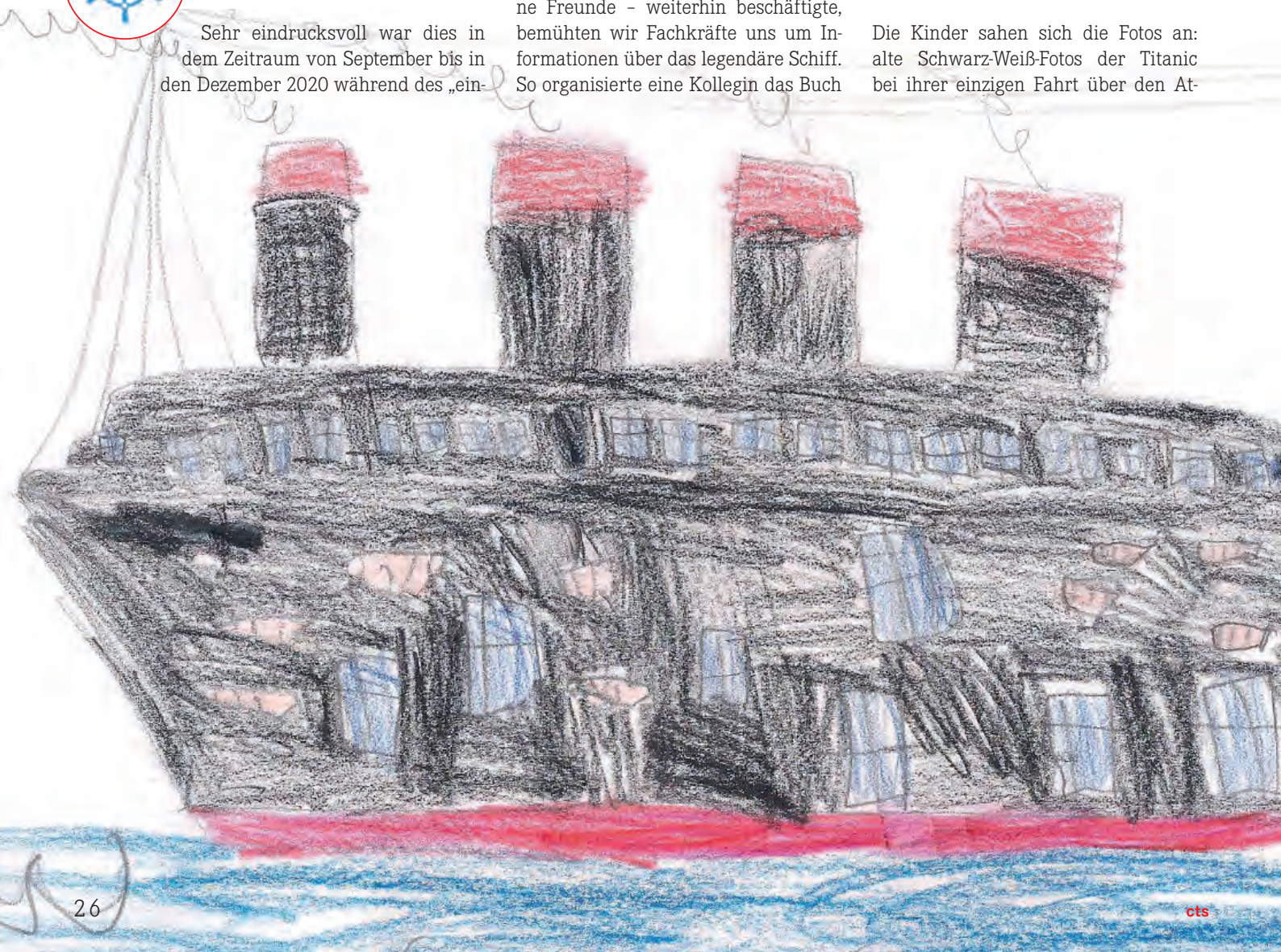
geschränkten Regelbetriebs“ in einem Bereich der cts-Kita Rastpfuhl in Saarbrücken zu beobachten:

Ein Vierjähriger berichtete eines Tages von einem Film, den sein größerer Bruder zuhause gesehen hatte: „Titanic“. Da die tragische Geschichte dieses Ozeanriesen in der Familie offensichtlich ein wichtiges Gesprächsthema ist und er auf YouTube kurze Lego®-Filme zu diesem Thema gesehen hat, erzählte er jeden Tag seinen Freunden und den Erzieherinnen in der Kita davon. Da das Thema ihn - und schließlich auch seine Freunde - weiterhin beschäftigte, bemühten wir Fachkräfte uns um Informationen über das legendäre Schiff. So organisierte eine Kollegin das Buch

„Die Suche nach der Titanic“ von R. G. Ballard für die Kita. Sie bat die Kinder, auf dieses Buch ganz besonders gut aufzupassen, da es nicht ihr selbst gehöre und ließ es - für die größeren Kinder gut erreichbar - im Sprach & Schrift-Raum.

Die Kinder nahmen ihre Bitte sehr ernst: Selten wurde ein Buch so vorsichtig angeschaut wie dieses, was möglicherweise noch zur Faszination der eigentlichen Geschichte beiträgt. Tatsächlich war es nach einigen Wochen immer noch völlig unbeschadet.

Die Kinder sahen sich die Fotos an: alte Schwarz-Weiß-Fotos der Titanic bei ihrer einzigen Fahrt über den At-



lantischen Ozean, aber auch Aufnahmen, die von Unterwasserkameras vom Schiffswrack am Meeresboden gemacht wurden. Natürlich war es ein Gesprächsthema, dass beim Untergang Menschen gestorben sind. Doch dies schien die Kinder nicht so zu beschäftigen wie uns Erwachsene. Vielmehr konzentrierten sie sich auf das Aussehen der Titanic und auf die Fotos der Fundstücke an der Untergangsstelle im Meer. „Das ist doch nicht die Titanic, die hatte doch 4 Schornsteine! Das hier ist die Carpathia!“

Immer mehr Kinder fanden an dem Thema „Schiffe“ gefallen. Das unterstützten wir im Team natürlich gerne und versuchten weitere Infos und Materialien zu dem spannenden Thema zu finden.



Da tatsächlich wenig Bücher zu diesem Thema in der Kita zu finden sind, informierten wir uns im Internet: Dort fanden wir vereinfachte Darstellungen verschiedener Schiffstypen mit ihren französischen Bezeichnungen sowie passende „Fotos“, „Bilder“. Die Fotos wurden beschriftet und mit einer einfachen Ringbindung zu einem Buch zusammengefügt.

Im Atelier der Kitagruppe wurde das Thema Schiffe ebenfalls kreativ vertieft: Dort bauten die Kinder gemeinsam ein großes Schiff aus Pappe, in dem mehrere Kinder Platz zum Toben und Spielen fanden. Mehrere Wochen wurde das Schiff von den Kindern genutzt – sei es als Rollenspiel in Form einer Kreuzfahrt oder als Piratenschiff. Passend dazu dekorierte eine



Kollegin den Raum mit Bildern von William Turner – einem Maler, der sich auf Landschafts- und Seemalerei spezialisiert hat. Davon inspiriert, wurden die Kinder dabei unterstützt, selbst Meeres- und Schiffsbilder zu malen.

Mit all diesen tollen Inspirationen und kreativen Ideen begann Emil schließlich, verschiedene Schiffe systematisch zu malen. Dabei orientierte er sich an den Schwarz-Weiß Darstellungen und den Fotos aus dem Buch. So entstanden zwölf Bilder, die er begeistert mit Klebestreifen zu einem „Buch“ zusammenklebte.

Auch die Erzieherinnen sind von seinen Bildern begeistert und schlugen vor, seine Werke in Form eines Ringbuches zu binden. Emil freute sich.

Damit es auch zu einem richtigen Buch wurde, benötigte es noch etwas Text. Emil wusste sofort, was er zu den verschiedenen Bildern schreiben wollte. Er diktierte den Erziehern die Texte und gestaltete ein Titelblatt.

Der Junge war Feuer und Flamme für sein „Projekt“: Tagelang gab es für ihn nur sein Buch. Beim Diktieren der Texte war er sogar regelrecht aufgeregt. Das fertige Werk ist sehr gelungen. Emil ist unglaublich stolz auf sein Buch und schlug selber vor, es in den Bestand der Kinderbücherei aufzunehmen: Es wurde seitdem schon einige Male von Kindern ausgeliehen und mit nach Hause genommen.

Angespornt von diesem Erfolg, fingen mehrere Kinder an, selber Bücher zu schreiben. So wurde ein beispielsweise ein weiteres Buch fertiggestellt, in dem es zwar nicht mehr um Schiffe geht, dafür aber um Herzen, die ihre Mutter suchen. Aber die Idee, die vielen gemalten Szenen zu einem Buch zusammenzubinden, wurde von Emil und seinem einzigartigen Buch über Schiffe inspiriert.

... Im Übrigen gehört nun mittlerweile eine Ausgabe des „Titanic“-Buches zum Buchbestand der Kita.

Lockdown im Theresienheim

*Gemeinsam zeigten Kinder, Jugendlichen und Mitarbeiter*innen großen Einfallsreichtum*

Text und Foto: Susanne Bonnaire

Begonnen wurde mit einem Kinderprojekt ganz im Zeichen des Weltraums. Astronauten, Raketen und ein großes Sonnensystem wurden gebastelt sowie ein experimenteller Wandrausflug zum „Planetenweg“ in Nohfelden unternommen. Spaß bereitete den Kindern auch ein nachgestellter Flug zum Mond in der Turnhalle.

Zur diesjährigen Fastenzeit stand bei den Kindern nicht der eigene Verzicht im Vordergrund, sondern vielmehr die Auseinandersetzung mit wichtigen Themen des Alltags. So beschäftigte sich die Kindergruppe 6 wochenweise unter anderem mit gesunder Ernährung oder dem wertschätzenden Umgang miteinander. Dazu wurde das Thema Umweltverschmutzung behandelt. Dort wurden sie selbst aktiv und sammelten täglich mehrere große Tüten voll Müll rund ums Theresienheim ein. Damit wurden die Kinder gleichzeitig dafür sensibilisiert, ihren Müll richtig zu entsorgen.



Und dann gab es noch das „Capri-Sonne Projekt“ der Jugendwohngruppe Heusweiler. Gemeinsam sammelten die Jugendlichen Capri-Sonne Packungen und wandelten diese in Taschen zum Einkaufen oder praktische Geldbeutel um. Mit diesem kreativen „Up-cycling-Projekt“ konnte unnötiger Plastikmüll vermieden und zu etwas Sinnvollem verarbeitet werden. Eine Jugendliche hat kräftig mit ihrer eigenen Nähmaschine genäht und einen Großteil zum Projekt beigetragen.



Im Rahmen der Amtshilfe unterstützen zahlreiche Bundeswehrsoldaten derzeit die cts SeniorenHäuser bei den täglichen Antigen-Testungen

„Das, was Sie tun, ist ein Segen“

Soldaten des Fallschirmjägerregiments 26 unterstützen die cts-SeniorenHäuser bei der Testung von Mitarbeitenden und Besuchern

Text und Foto: Renate Iffland

„Es ist schön, wenn man gebraucht wird.“ Das war der erste Gedanke, der der Oberstabsgefreiten Belinda Lelle durch den Kopf ging, als sie hörte, dass ihr nächster Einsatzort ein Altenheim sein würde. Seit gut einer Woche ist sie nun mit ihren Kameraden Stabsunteroffizier Samira Zülsdorf und Hauptfeldwebel Sven Harig von der 9./ Fallschirmjägerregiment 26 in Merzig vor Ort im Einsatz – im Ca-

ritas SeniorenHaus Bischmisheim. Im Rahmen der Amtshilfe sind die Drei für die täglichen Antigen-Testungen der Mitarbeitenden und der Besucher zuständig. Zwei von ihnen sind medizinisch ausgebildetes Fachpersonal – sie sind Notfallsanitäter.

Hausleiterin Tina Müller ist sehr froh über die tatkräftige und freundliche Unterstützung: „Wir haben den An-

spruch, täglich zu testen, um den Bewohnern, Mitarbeitenden und Angehörigen die größtmögliche Sicherheit zu bieten“, sagt sie. „Nur so ist es möglich, erkrankte Menschen, die noch keine Symptome haben, kurzfristig herauszufiltern. Aber in dieser Frequenz würden wir die Testungen alleine gar nicht schaffen.“ cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer bekräftigt das und schließt sich dem Dank ganz ausdrücklich an. „Das, was Sie tun, ist ein Segen



für alle unsere Seniorenhäuser. So können sich unsere Mitarbeitenden wieder mehr um die Bewohner kümmern und dafür sorgen, dass das Leben im Haus weitergeht – trotz Corona.“

Oberstleutnant Alexander Faas vom Lagezentrum des Fallschirmjägerregiments 26 koordiniert die Einsätze in den Altenhilfe-Einrichtungen. Das Regiment umfasst rund 1.800 Soldaten in 11 Kompanien – seit Oktober haben 111 von ihnen in 50 Altenheimen im Saarland „Amtshilfe im Inneren“ geleistet, unter anderem in allen Seniorenhäusern des cts-Verbundes. Daneben sind die Soldaten außerdem zur Kontaktnachverfolgung bei den Gesundheitsämtern, im Fahrdienst für die Impf-Teams oder in mobilen Test-Teams unterwegs. „Insgesamt 231 Soldaten von 1.800 dauerhaft in Amtshilfe klingt erstmal wenig – aber sie müssen ja auch regelmäßig ausgetauscht werden – und daneben läuft ja noch der ganz normale militärische Grundbetrieb und

die Vorbereitung auf die anstehenden Auslandseinsätze des Regiments weiter. So kamen jetzt schon seit Oktober des vergangenen Jahres rund 31.000 Stunden zusammen die unsere Soldaten in Amtshilfemaßnahmen eingesetzt waren“, erklärt Faas. „Aber es ist sinnvoll und wichtig, dass wir unseren Beitrag im Kampf gegen das Virus leisten können und tun das auch gerne. Die Rückmeldungen sind sehr positiv und die Soldaten, die in den Altenheimen im Einsatz sind, sind sehr motiviert und fühlen sich wertgeschätzt. Das erhöht auch wiederum die Akzeptanz der Bundeswehr in der Bevölkerung.“

Auch Hauptfeldwebel Sven Harig ist begeistert von der Art seines Einsatzes: „Das ist wirklich ein guter Zweck, für den wir hier tätig sind und ich persönlich finde das sehr unterstützenswert.“ Auch vom Einsatzort selbst ist er sehr angetan: „Ich war schon in einigen Pflegeheimen und bin ganz positiv überrascht – hier würde ich sogar meine

Eltern unterbringen“, sagt er. Die Drei fühlen sich wohl im Caritas Seniorenhaus Bischmisheim: „Es ist eine ganz neue Erfahrung“, ergänzt Stabsunteroffizier Samira Zülsdorf. „Wir sind am ersten Tag sehr herzlich empfangen worden und führen immer wieder sehr nette Gespräche.“

„Ich möchte noch einmal stellvertretend für alle Mitarbeitenden in den cts-Seniorenhäusern meinen Dank an Sie richten. Corona ist eine große Herausforderung, auch und besonders in der Altenhilfe“, resümiert cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer. „Wir sind sehr froh, dass Sie da sind.“

„Ich.Diene.Deutschland“

Oberstleutnant Alexander Faas koordiniert die Bundeswehreinsätze in den Altenhilfe-Einrichtungen. Wir haben mit ihm gesprochen.

Text: Renate Iffland | Fotos: Bundeswehr, Fallschirmjägerregiment 26, Zweibrücken

Das Regiment des Lagezentrums des Fallschirmjägerregiments 26 in Zweibrücken umfasst rund 1.800 Soldaten in 11 Kompanien – seit Oktober haben 111 von ihnen in 50 Altenheimen im Saarland „Amtshilfe im Inneren“ geleistet – unter anderem in allen SeniorenHäusern des cts-Verbundes. Daneben sind die Soldaten zur Kontaktnachverfolgung bei den Gesundheitsämtern, im Fahrdienst für die Impfteams oder in Impfzentren unterwegs.

Die Soldaten Ihres Fallschirmjägerregiments 26 unterstützen im Rahmen der „Amtshilfe im Innern“ nicht nur cts-SeniorenHäuser tatkräftig bei der Testung von Mitarbeitenden und Besuchern. Das sind für sie ja eher ungewöhnliche Einsatzorte. Wie sieht denn der Arbeitsalltag der Soldaten Ihres Regiments normalerweise aus?

Der normale Alltag eines Fallschirmjägers unterscheidet sich natürlich deutlich vom Alltag in der Amtshilfe. Die Soldatin oder der Soldat macht täglichen Sport, übt Märsche, Gefechtsdienst und Fallschirmspringen bis hin zu speziellen Tätigkeiten wie Fallschirm packen, Drohnen bedienen oder Kran fahren. Dies geschieht in der Kaserne oder in nahen Übungsbereichen, aber auch auf Übungen im nationalen oder auch internationalen Bereich. Ebenso bereiten sich ständig Soldaten auf Verwendungen in Auslandseinsätzen (Irak, Mali oder bisher auch Afghanistan) vor. Hierzu durchlaufen sie eine intensive Ausbildung, um den Herausforderungen im Einsatzland gerecht zu werden. Alles in allem ist unser beruflicher Alltag geprägt von viel Abwechslung, anstrengenden körperlichen Aufgaben und geistigen Herausforderungen.

Auf Ihrer Homepage ist zu lesen: „Die Fallschirmjäger kämpfen nach den Grundsätzen der Infanterie und stellen den Kern der spezialisierten Kräfte. Ihre Gliederung, Ausbildung und Ausrüstung befähigt sie besonders für Luftlandeoperationen, auch im Sprungeinsatz aus Flugzeugen sowie zum eigenständigen Kampf inmitten von feindlichem Gebiet.“

Können Sie einen typischen Einsatz für Fallschirmjäger beschreiben und Beispiele dafür nennen?

Den typischen Einsatz, wie man sich ihn als Laie vielleicht vorstellen mag, mit dem Fallschirm abspringen und dann zu kämpfen, ist heute nur noch ein Teil der Aufgabe. Der Fallschirmjäger von heute muss natürlich das klassische Handwerkszeug des Infanteristen beherrschen, aber zusätzlich kommt hier bei uns noch die Zusammenarbeit mit Hubschraubern und Flugzeugen hinzu. Das sichere Verbringen von Personen und Lasten durch die Luft gehört zu unseren Kernkompetenzen. Wir müssen in allen vorstellbaren Handlungsszenarien einsetzbar sein. So muss der Fallschirmjäger beispielsweise in der Lage sein, Staatsbürger aus dem Ausland zu evakuieren, Hilfsgüter in Katastrophengebieten zu verteilen, medizinische Hilfe zu leisten, aber auch wie in Ihrer Einleitung beschrieben, den Anforderungen der Landes- und Bündnisverteidigung im NATO-Verbund gerecht zu werden. Als hochmobile Truppe sind die Fallschirmjäger in der Regel die ersten Einheiten, welche zum Einsatz kommen.

Wie sieht Ihr eigener Arbeitsalltag normalerweise aus, wenn Sie nicht gerade Einsätze in den Altenheimen koordinieren? Was sind Ihre Aufgaben? Was mögen Sie besonders daran?

Als Leiter des Lagezentrums obliegt meinem Team und mir die Verantwortung, Einheiten und Soldaten des Regiments in einen Auslandseinsatz zu verlegen/zurückzuführen sowie das „Verbindunghalten“ mit den Einheiten im Einsatz. Falls beispielsweise einem Angehörigen eines Soldaten etwas passieren sollte, sind wir in der Lage, Verbindung mit dem Einsatzland aufzunehmen und die Informationen weiterzugeben sowie Hilfe für die Familie oder den Soldaten zu koordinieren. Gleiches gilt natürlich auch für den umgekehrten Fall. Dies sind aber, zum Glück, nur Ausnahmefälle, die sehr selten vorkommen. Vielmehr ist mein Alltag mit der Koordinierung von Ausbildungen, Impfungen, Pass-Anträgen und Visa sowie vieler weiterer Dinge prall gefüllt. Besonders reizt mich persönlich hier die Vielfältigkeit der täglichen Aufgaben. Einen typischen Bürotag gibt es nicht. Jeder Tag bringt seine eigenen Herausforderungen und Aufgaben mit sich. Die Arbeit mit den Kameraden der anderen Abteilungen wie auch mit den übergeordneten Dienststellen erfüllt mich hier immer wieder mit Freude. Gemeinsam etwas geschafft zu haben, ein Projekt abgeschlossen zu haben oder besonders die gesunde Rückkehr der Soldaten aus dem Auslandseinsatz sind hier als „Highlights“ zu nennen.

Welche Einsätze sind Ihnen persönlich bisher besonders im Gedächtnis haften geblieben und warum?

Bisher bin ich in verschiedenen Auslandseinsätzen auf dem Balkan sowie in Afghanistan gewesen. Jeder Einsatz hatte seine besondere Herausforderung, aber der erste Afghanistan Einsatz ist mir in besonderer Erinnerung geblieben. Dort war ich eingesetzt in der 1. QRF (Quick Reaction Force = Schnelle Eingreiftruppe) mit dem Auf-



trag an den Krisenpunkten in Nordafghanistan die Sicherheit und Bewegungsfreiheit der Verbündeten sowie der eigenen Soldaten sicherzustellen. In dieser Zeit bin ich über 5.000 Kilometer von Ost nach West im Norden Afghanistans gefahren (mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von ca. 10 km/h). Dort konnte ich in einigen wenigen ruhigen Momenten zwar die wundervolle Landschaft und reichhaltige Kultur des Landes bewundern – unter anderem die entlegenen Basare und Märkte, wie man sie eigentlich nur aus Sagen und Märchen kennt. Dennoch gab es die latente Gefahr eines Anschlages oder eines Hinterhaltes, die leider keine weitläufigen Ausflüge zu den Sehenswürdigkeiten des Landes zuließen. Hinzu kam der militärische Auftrag, dem wir uns zuwenden mussten. Den Augenblick, wenn das tägliche Training wirklich einmal umgesetzt werden muss, wird kein Soldat jemals wieder vergessen. Aber das Gefühl, nicht alleine zu sein, einen Kameraden an seiner Seite zu wissen, auf den man sich verlassen kann, lässt einen auch diese Situationen meistern. Genau dies hat mir auch immer geholfen, wenn ich mich an diese Zeiten zurückerinnert habe. Wir Fallschirmjäger sind eine sehr eingeschlossene Gemeinschaft, in der die Kameradschaft einen sehr hohen Stellenwert hat, im In- und Ausland.

Wie haben sich Auftrag und Image, Ausrüstung und Betreuung der Soldaten in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten verändert?

Der Auftrag der Fallschirmjägertruppe hat sich in den vergangenen Jahrzehnten von der klassischen Landesverteidigung hin zu einer Einsatzarmee verändert. Kürzlich ist aber auch der Einsatz im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung wieder in den Fokus gerückt. Dahingehend hat sich entsprechend auch die Ausrüstung der Soldaten und Einheiten geändert. Natürlich streben wir immer nach der neuesten und modernsten Ausrüstung, klagen stets freundlich über den derzeitigen Ausrüstungsstand, aber sind dennoch in der Lage, unsere Aufträge weltweit auszuführen.

Die größte Veränderung betrifft aber die Betreuung unserer Soldaten. Hier meine ich nicht ausschließlich die Betreuung mit Kaffee und Kuchen, sondern vielmehr die psychologische Betreuung der Soldaten. Besonders derer, die in Auslandseinsätzen mit Situationen und Erlebnissen umgehen mussten, die sie traumatisiert haben. Hier hat die Bundeswehr erkannt, dass es einen Bedarf an eigenen Psychologen sowie einem Netzwerk von ausgebildeten Soldaten gibt, welche hier Hilfestellungen geben können. Nach Einsätzen werden so genannte Nachbereitungsseminare durchgeführt, um das im Einsatz Erlebte nachzubereiten und um frühzeitig weiteren Gesprächs- oder Behandlungsbedarf aufzuzeigen.

Das erachte ich persönlich als sehr sinnvoll und zielführend. In meinem Kameraden- und Freundeskreis kenne ich mehrere Personen, welchen hierdurch sehr geholfen werden konnte.

Der Einsatz im Rahmen der Coronapandemie hat vielen Menschen vor Augen geführt, wie wichtig und hilfreich die Bundeswehr in Krisensituationen sein kann – vor allem, weil sie die Soldaten in ihrem eigenen Alltag erlebt haben. Zielt das Pilotprojekt „Dein Jahr für Deutschland“ als Freiwilliger Wehrdienst im Heimatschutz auch in diese Richtung ab – den Dienst der Bundeswehr im Inland sichtbarer zu machen?

Das hoffe ich sehr. Dieses neue Projekt soll den Dienst in den Streitkräften für Menschen attraktiv gestalten, die sich nicht gleich über mehrere Jahre verpflichten möchten und ihren Beitrag zum Wohle der Allgemeinheit in ihrer Heimatregion ableisten wollen.

Dies kann eine sehr gute Möglichkeit für die Bundeswehr sein, auch weiterhin in der Fläche Präsenz zu zeigen.

Beschreiben Sie in 5 Worten, was Sie an der Arbeit bei der Bundeswehr begeistert.

Das kann ich sogar in drei Worten: Ich. Diene. Deutschland.

Vielen Dank!

„Wir sind von morgens bis abends für die Bewohner da“

Rolf Herschler berichtet über seine Tätigkeit in der Sozialen Betreuung im Alten- und Pflegeheim St. Anna Sulzbach

Text: Sabrina Kraß | Foto: Silke Schommer

Spielenachmittage, kreatives Gestalten, gemeinsames Musizieren oder Gedächtnis- und Aktivierungstraining – das sind nur einige Aktionen, die die Mitarbeitenden der Sozialen Begleitung regelmäßig für die Bewohnerinnen und Bewohner in Sulzbach organisieren. „Soziale Begleitung ist aber viel mehr. Wir bauen auch eine persönliche Bindung zu den Bewohnern auf, hören ihnen zu, wenn sie Sorgen und Ängste haben und entlasten mit unseren Beschäftigungsangeboten die Pflegerinnen und Pfleger,“ erklärt Rolf Herschler, Leiter der Sozialen Begleitung.

Seit 2015 ist er für das Alten- und Pflegeheim St. Anna in Sulzbach tätig. Zunächst engagierte er sich infolge eines Arbeitsunfalls für mehrere Monate als ehrenamtlicher Helfer in der Einrichtung und dann entschied sich der gelernte Umwelttechniker für eine Umschulung. „Ich war von Anfang an begeistert von der Arbeit mit den Senioren. Besonders gut gefiel mir in Sulzbach, dass bereits durch die Ordensschwwestern die Arbeit der Sozialen Betreuung gelebt wurde, bevor die Stellen der sozialen Begleitung im Haus überhaupt geschaffen wurden,“ berichtet Rolf Herschler.

Seither liegt ihm besonders der Bereich der Aktivierung am Herzen. Mit weiterführenden Bewegungsübungen intensiviert er das therapeutische Programm für die Bewohner und fördert die Erhaltung und bestenfalls das Wiedererlangen der selbständigen Bewegung. „Die Therapiehilfe und auch die Pflege sind immer wieder begeistert, wie gut

die Förderung zur Selbsthilfe funktioniert – sei es im mentalen oder im körperlichen Bereich der Bewohner.“ Darüber hinaus sorgt er immer wieder mit neuen Ideen für Abwechslung. So ist er unter anderem Initiator beliebter Angebote im Haus, wie dem Tanzcafé und dem regelmäßig stattfindenden Männerstammtisch. Dort werden in geselliger Runde gemeinsame Dart-Turniere ausgetragen oder auch Kicker gespielt.

Die Corona-Pandemie hat einiges verändert: Viele Gruppenaktivitäten konnten nicht wie gewohnt stattfinden. So verlagerte sich die Arbeit der Sozialen Betreuung verstärkt auf die Einzelbetreuung in Form von Gesprächen, Motivationsübungen oder auch dem Videochatten mit der Familie. „Diese Zeit war und ist immer noch sehr intensiv für uns. Nicht nur, dass wir vermehrt als Seelentröster agieren. Die Menschen brauchen die Begegnung und den Kontakt zu anderen Menschen. Da ist Einfühlungsvermögen aber auch Kreativität gefragt“, berichtet Rolf Herschler.

Eine ganz besondere kreative Aktion dachte sich Rolf Herschler deshalb anlässlich des Muttertages im vergangenen Jahr aus. An diesem Tag gab er ein Privatkonzert für die Bewohnerinnen und Bewohner hinter dem Haus. Die Freude an den Fenstern und Balkonen war riesig. „Das war ein sehr schöner Tag“, resümiert Rolf Herschler. „Das Singen ist eine große Leidenschaft von mir – aber am schönsten war es einfach, das Lächeln und die Begeisterung der Menschen zu sehen.“

Auch in diesen herausfordernden Zeiten lebt Rolf Herschler die Arbeit der Sozialen Begleitung mit großer Leidenschaft im Alten- und Pflegeheim St. Anna Sulzbach. „Momentan haben wir auch sehr viel mit der Koordination und der Durchführung von Besuchsterminen zu tun. Wir vereinbaren telefonisch die Termine und begleiten unsere Bewohner in die Besuchsräume. Das ist ein enormer zusätzlicher Arbeitsaufwand – den wir aber für unsere Bewohner sehr gerne machen. Das Virus gehört derzeit zu unserem Alltag dazu und wir müssen das Beste daraus machen. Besonders stolz bin ich auf den Zusammenhalt in unserem Team. Wir arbeiten Hand in Hand, unterstützen uns gegenseitig und sind für die Bewohner von morgens bis abends da.“



Happy Birthday

*Agnes Braun feiert
100. Geburtstag*

Text und Foto: Carmen Thomas

In unserem Caritas SeniorenHaus Immaculata in Merchweiler-Wemmetzweiler stand im Frühjahr ein besonderer Geburtstag an: Bewohnerin Agnes Braun wurde am 21. März stolze 100 Jahre alt.

Viele Gratulationen erreichten sie schriftlich, da Besuche leider nicht möglich waren. Sie hat diesen Tag mit ihren Mitbewohner*innen und den Mitarbeiter*innen gefeiert. Bei Kaffee und Kuchen wurde in kleiner Runde mit einem Gläschen Sekt auf die Jubilarin angestoßen.



Privatliquidation von Mensch zu Mensch

 Die PVS®

*»Dank der PVS werden ungefähr
99 Prozent aller Rechnungen
auch tatsächlich bezahlt, eine
extrem gute Rate.«*

Das Verhältnis zu den Patienten bleibt immer intakt, auch wenn jemand seine Rechnung mal nicht rechtzeitig zahlt.

*Prof. Dr. med. Jörn Elsner
Mitglied der PVS seit 2008*

*Lesen Sie meinen
Erfahrungsbericht
im Themenpapier
Nr. 5*



Jetzt kostenfrei anfordern!

info@pvs.email | Tel.: 06821 9191-491

„Hallo, ich bin Fine. Und wer bist Du?“

Text und Fotos: Bärbel Kosok

„Ich bin die Maria“, kommt prompt die Antwort der bettlägerigen Bewohnerin zurück. Fine verwickelt Bewohnerin Maria H. auch gleich in ein Gespräch und fragt weiter: „Isst du auch so gerne Schokolade wie ich?“ Maria H. bejaht die Frage und nestelt dabei interessiert an Fines Schuhen.

Fine ist eine Therapiepuppe und gehört unserer Mitarbeiterin Kirstin Primier von der Sozialen Betreuung. Überall dort, wo Menschen demenziell verändert oder in sich gekehrt sind, kommt Fine zum Einsatz und hilft dabei, zwischen den beteiligten Personen Vertrauen zu schaffen. So können kognitiv eingeschränkte Personen besser ausdrücken, was sie beschäftigt oder bedrückt. Durch die Therapiepuppe erhält der Bewohner die Möglichkeit, seine Gefühle auf eine andere Person zu übertragen.

Und so plaudert Fine munter weiter. „Ich bin 5 Jahre alt. Und wie alt bist Du?“ Fine ist immer für ein kleines Schwätzchen zu haben, denn sie ist von Natur aus sehr neugierig. Auch kleinen Kuscheleinheiten gegenüber ist sie nie abgeneigt.

Schnell findet sie weitere Gesprächspartner und so plaudert Fine munter mit einer anderen Bewohnerin weiter. „Ich bin 5 Jahre alt. Und wie alt bist Du?“. Auch sie findet die gelben Schuhe mit dem Klettverschluss total interessant und meint: „So welche hätte ich auch gerne.“

Selbstverständlich wird auch Fine auf Corona getestet, bevor sie den Wohnbereichen einen Besuch abstattet.



					<h2>Mitten im Leben</h2> <p>Wir machen´s lecker!</p>
<p>apetito catering B.V. & Co. KG Bonifatiusstraße 305 48432 Rheine</p> <p>info@apetito-catering.de www.apetito-catering.de</p>					

Pilotprojekt „Free Wifi“

im Caritas Senioren
Haus St. August
in Püttlingen

Text und Foto: Bärbel Kosok



Internet, Social Media usw. gehören heutzutage zu unserem Alltag. Die Jugend wächst mit dieser Art der Kommunikation und der Informationsmöglichkeiten auf und im Berufsleben ist das Internet sowieso nicht mehr wegzudenken. Auch ältere Generationen stehen den neuen Medien aufgeschlossen gegenüber und lesen z. B. online ihre Tageszeitung. Doch den Service eines freien Internetzuganges konnten wir bislang unseren Bewohnerinnen und

Bewohnern nicht bieten. Deshalb freuen wir uns umso mehr, dass unsere Einrichtung im Zuge eines Pilotprojektes der cts nun über „Free Wifi“ verfügt. Dies kommt gerade auch in Zeiten der Corona-Pandemie den Senioren zugute, denn sie können mit Unterstützung der Mitarbeiterinnen der Sozialen Betreuung über eigens dafür angeschaffte Tablets mit ihren Liebsten zuhause kommunizieren.



Digitalisierung und Vernetzung im Gesundheitswesen

dedalusgroup.de



*cts-Geschäftsführer
Rafael Lunkenheimer
begrüßte Sabrina
Hill (mitte) als neue
Pflegedienstleitung
und Rebekka Schmitt-
Hill (rechts) als neue
Einrichtungsleitung des
SeniorenZentrums*

cts SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus unter neuer Leitung

*Rebekka Schmitt-Hill hat zum 1. Februar die Leitung des cts
Seniorenzentrums Hanns-Joachim-Haus übernommen*

Text und Foto: Sabrina Kraß

Nun wurden die neue Hausleitung und die neue Pflegedienstleitung den Mitarbeitern von der cts-Geschäftsführung offiziell vorgestellt.

„Zunächst ist es mir sehr wichtig, mich persönlich bei Ihnen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, zu bedanken. Nicht nur, dass Sie sich in diesen herausfordernden Zeiten der Pandemie so großartig engagieren und für die Bewohnerinnen und Bewohner unermüdlich da sind, sondern auch, dass Sie das Haus zu dem gemacht haben, was es heute ist“, betont cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer. „Das Hanns-Joachim-Haus hat einen herausragenden Ruf und ist sehr beliebt in der Region. Und alle Mitarbeiter stehen den Bewohnern und Angehörigen offen und wertschätzend gegenüber – genauso wie die neue Hausleitung Rebekka Schmitt-Hill.“

Rebekka Schmitt-Hill ist für das SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus keine Unbekannte und konnte bereits Erfahrungen als verantwortliche Pflegefachkraft und Pflegedienstleitung sammeln. Zudem wurde sie bereits in den vergangenen Monaten, in Zusammenarbeit mit der ehemaligen Einrichtungsleiterin Sandra Harz, die sich aus persönlichen Gründen beruflich umorientiert hat, in die Aufgaben der Einrichtungsleitung eingebunden. „Es bedeutet mir sehr viel, das Hanns-Joachim-Haus leiten zu dürfen“, sagt Rebekka Schmitt-Hill. „Für die Zukunft ist es mir besonders wichtig, das Team untereinander und mit neuen, weiteren Mitarbeitenden sowie Azubis zu stärken. Denn das Personal ist das Wichtigste für eine Pfe-

geeinrichtung. Ihr seid für die Bewohner da und steht ihnen Tag für Tag zur Seite. Ohne Euch würde die Einrichtung nicht funktionieren. Das hat sich auch in den vergangenen Monaten gezeigt – ohne euer Engagement wäre die Pandemie nicht zu bewältigen. Dafür danke ich euch von Herzen.“

Auch die Mitarbeiterinnen des Hanns-Joachim-Hauses freuen sich auf die künftige Zusammenarbeit. „Für uns Mitarbeitende – aber besonders für unsere Bewohner – war es wichtig, dass nicht wieder eine neue und unbekannte Hausleitung zu uns kommt. Wir waren alle sehr froh zu erfahren, dass Rebekka Schmitt-Hill das Haus leiten wird. Besonders da wir uns schon kennen und die bisherige Zusammenarbeit sehr gut funktioniert hat – das ist keine Selbstverständlichkeit“, erklärt Hauswirtschaftsleitung Gabi Quack.

Die Position der Pflegedienstleitung wurde mit Sabrina Hill neu besetzt. Sie war bisher als Wohnbereichsleitung im SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus tätig. „Ich freue mich sehr auf die neue Herausforderung. In den nächsten Wochen werde ich noch viele Prozesse neu kennenlernen, aber ich bin voller Zuversicht, dass ich mich schnell in der neuen Position einfinden werde“, erklärt Sabrina Hill. Rebekka Schmitt-Hill fügt noch ergänzend hinzu: „Unsere Türen stehen euch immer offen.“

Wir wünschen Rebekka Schmitt-Hill und Sabrina Hill alles Gute und Gottes Segen für die neue verantwortungsvolle Aufgabe.

Ehrenamt

im Caritas SeniorenZentrum
Hanns-Joachim-Haus

Ein Gewinn für beide Seiten

Text: Stephanie Ballas | Foto: Melanie Reimertshofer



Ehrenamtliche stellen ihre Zeit, Energie und Fähigkeiten in den Dienst einer guten Sache. Besuche, Begegnungen, sich Zeit nehmen für Menschen ist besonders wertvoll. Es erhöht die Lebensfreude und wirkt der Einsamkeit entgegen. Dieses Engagement zeigte schon immer das ehrenamtliche Team im Hanns-Joachim-Haus.

Leider war eine lange Zeit der Einsatz der Ehrenamtlichen im Haus nicht möglich. Die Besuche, gemeinsame Spaziergänge oder einfach ein „offenes Ohr“ für die Alltagsorgen der Bewohnerinnen und Bewohner konnten nicht mehr stattfinden. Der Kontakt beschränkte sich lediglich auf Telefonate, Grußkarten, Briefe und Mails.

Umso größer war die Freude, als Einrichtungsleitung Rebekka Schmitt-Hill Anfang März bekannt gegeben hatte, dass unsere Ehrenamtlichen wieder die Senioren im Haus persönlich besuchen können.

Einrichtungsleitung Rebekka Schmitt-Hill nahm dies zum Anlass, unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowie die Mitarbeiterinnen der Sozialen Begleitung recht herzlich zu Kaffee und Kuchen einzuladen.

Alle Anwesenden freuten sich über die gute Nachricht. Ein reger Austausch und viele neue gemeinsame Ideen für die künftigen Besuche der Ehrenamtlichen im Hanns-Joachim-Haus waren das Ergebnis von einem schönen gemeinsamen Nachmittag.

„Wir freuen uns, besonders für die Bewohnerinnen und Bewohner, unsere Ehrenamtlichen wieder begrüßen zu dürfen. Das Ehrenamt ist für unsere Einrichtung unverzichtbar“ sagt Einrichtungsleitung Rebekka-Schmitt-Hill.

vrk+

Versicherer im Raum der Kirchen

vrk.de/ethik-fonds



Online Kontakt.
Irina Antonenko



VRK Agentur
Irina Antonenko
Telefon 06898 299957



Immer wieder dienstags...

...ist Smoothie-Tag im Caritas SeniorenHaus Schöneberg-Kübelberg

Text und Fotos: Silke Schommer



Vitamine und eine gesunde Ernährung sind für unsere Senioren im Caritas SeniorenHaus Schöneberg-Kübelberg besonders wichtig. Einmal wöchentlich gibt es Vitaminbomben aus dem Mixer. Dann wird die Küche zum Angelpunkt von Gemeinsamkeit, Lebensfreude und Erinnerung.

Immer wieder dienstags verwandeln sich die Wohnküchen des Caritas SeniorenHauses Schöneberg-Kübelberg in „Vitamin-Oasen“. Dann duftet es fruchtig nach Bananen, Erdbeeren und Co. Allein die Farben der bunten Früchte-Vielfalt leuchten appetitlich. Mittendrin sitzen die Bewohnerinnen und Bewohner mit entsprechendem Abstand und putzen das Obst und Gemüse. Gurken, Kiwis, Äpfel und Birnen warten kilowise darauf, verarbeitet zu werden. Ingwer oder Kräuter dürfen dabei nicht fehlen. Süß und saftig sind die Früchte aus der Region, ideal zum Naschen und Verarbeiten.

Beim Vorbereiten sind alle in ihrem Element. Im Handumdrehen befreien sie das Obst vom Kerngehäuse und das Gemüse wird in kleine Stücke geschnitten. Gelernt ist eben gelernt. Zwischendurch landet der eine oder andere Happen im Mund. „Nicht schälen! Die Vitamine sitzen unter der Schale“, ruft Bewohnerin Frau T. im Vorbeigehen und spornt ihre Mitbewohner*innen beim Arbeiten an. Sie begutachtet das emsige Treiben lieber aus der Ferne. „Heute helfe ich mal nicht. Ich habe frei“, lächelt sie verschmitzt. „Das geht aber nicht“, scherzt Sabrina Zimmer, Leiterin der Sozialen Begleitung. „Doch, es geht alles“, kontert Frau T. augenzwinkernd zurück und genießt sichtlich die unterhaltsame Aktion, bei der auch die Männer fleißig unterstützen.

Ob Obst oder Gemüse – den Rezept-Ideen sind dabei keine Grenzen gesetzt: „Wir verarbeiten alles was uns so einfällt“, berichtet Anne Pauly-Mohrbacher von der Sozialen Begleitung. „Das Team und die Senioren entscheiden.“ Auch die Farben sind wichtig, sie animieren zum Trinken und wirken anregend. Heute gibt es grüne, orangene und rote Vitaminbomben. Gurken, Kiwis, Äpfel und Birnen warten kilowise darauf, verarbeitet zu werden. Auch Ingwer oder Kräuter dürfen nicht fehlen.

Beim Schnippeln vergeht die Zeit wie im Fluge. Man redet über persönliche Erinnerungen, Kochrezepte, aber auch über die aktuelle Corona-Lage. Nach der fleißigen Vorbereitung kommen die Früchte in den Mixer. Bewohner Herr B. meldet sich für die Unterstützung am Mixgerät. Im Nu sind die gesunden Fitmacher fertig.

Nach getaner Arbeit gibt's für alle die Getränke zum Probieren. Die Bewohner*innen, die nicht mobil sind, bekommen ihr Gläschen am Bett serviert. „Eine tolle Sache. Mittlerweile sind wir richtig auf den Vitamingeschmack gekommen“, bestätigt Bewohnerin Frau H., die regelmäßig hilft. Herr B. probiert den grünen Smoothie: „Sehr fein. Daran kann man sich gewöhnen.“

„Unser Smoothie-Tag kommt super an und bringt eine fruchtige Abwechslung“, freut sich Sabrina Zimmer und ist schon ganz gespannt, welche Rezepte in den nächsten Wochen gezaubert werden. Na dann, wohl bekomm's!

Sie bringen die Ethik in die Einrichtungen

Das Ethikkomitee Altenhilfe bietet Hilfe bei ganz konkreten Fragestellungen



Text: Dr. Waltraud Kraft, Ursula Herz und Jürgen Zapp | Foto: Jürgen Zapp

Für viele Menschen ist das Wort „Ethik“ ein abstrakter Begriff, der sehr hochtrabend klingt, aber nur schwer mit Leben zu füllen ist. Andere wiederum nutzen die Begriffe „Moral“ und „Ethik“ synonym. Dabei ist es ganz einfach: während die Moral die Gesamtheit der in einer Gesellschaft geteilten Werte und Normen (Regeln) umfasst, beschäftigt sich die Ethik mit der Analyse, dem Nachdenken und Bewerten des moralischen Handelns.

Ethik! Ethik? – Noch Fragen?

Bei den meisten Menschen überwiegen die Fragen und es fehlen die konkreten Antworten. Fragen wie „Wozu benötigen wir die Ethik?“ „Was sind ethische Prinzipien?“ „Wie sieht eine ethische Entscheidung aus?“ „Was ist eine ethische

Fallbesprechung?“ werden oft nicht gestellt, weil die Zeit fehlt, wir es immer schon so gemacht haben oder das Wissen um die Bedeutung des Nachdenkens und Bewertens unseres Handelns fehlt.

Das Ethikkomitee ABH (Altenhilfe, Behindertenhilfe und Hospiz) der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken hat sich zum Ziel gesetzt, die Ethik ganz konkret in die Einrichtungen zu bringen. Mit dem „Ethikkoffer“, der nicht nur als Symbol für das „Gepäck“ steht, das die Mitarbeiter*innen mit sich tragen müssen, sondern der zum „Werkzeugkasten für den täglichen Gebrauch“ werden soll.

Konkret sieht das wie folgt aus: Dr. Waltraud Kraft, Ursula Herz und Jürgen Zapp werden nach Absprache mit den

Hausleitungen regelmäßig die Einrichtungen besuchen, um in einer kurzweiligen Stunde mit allen interessierten Mitarbeiter*innen ethische Themen, Fragen und Grundbegriffe zu erläutern, besprechen und zu diskutieren. Das Angebot richtet sich an alle Berufsgruppen, weil jeder seinen Beitrag bringen und von den anderen profitieren kann. Dies fördert auf Dauer nicht nur das Sprechen miteinander und über bestimmte Themen, sondern auch das Denken und damit letztlich die Haltung eines jeden selbst, was sich auf den Umgang mit den anvertrauten Personen, deren Angehörigen und die Kolleg*innen auswirken kann.

Wir hoffen und wünschen, dass wir im Sommer damit starten können und freuen uns bereits heute auf viele interessante Begegnungen.

Betreuung zu Hause

- ✓ Keine Vermittlungsgebühr
- ✓ Wir sind Ihr Ansprechpartner für alle Fragen
- ✓ Umfassende Bedarfsanalyse und passgenaue Betreuungsvorschläge

Vorteile, die über die gesetzlichen Kassenleistungen hinausgehen, erhalten Sie durch unsere private Pflege und Betreuung, z. B. auch nach Krankenhausaufenthalten.



15 Jahre Erfahrung

24 Stunden Pflege- und Betreuungskräfte aus Osteuropa

Nehmen Sie einfach unverbindlich Kontakt zu uns auf, wir sind gerne persönlich für Sie da.

Oxana Günter
Standortleiterin Saarbrücken

Neugrabenweg 4
66123 Saarbrücken

☎ 0176 16373484
✉ saarbruecken@senioba.de

Sie wollen direkt anfragen?

www.senioba.de

Wir sind von Beginn an für Sie da und begleiten Sie während der gesamten Betreuungszeit.

1. Ihr individueller Bedarf wird passgenau für Sie ermittelt
2. Pflegekraft auswählen und Dienstleistungsvertrag eingehen
3. Anreise und Einführung der Pflegekraft in Aufgaben und Tagesplanung



AUSBILDUNG

wird bei uns nicht nur großgeschrieben

Text: Tina Pascale | Foto: cts

„Vor dem Hintergrund des erhöhten Bedarfs an Fachkräften im Bereich der Pflege in unseren Einrichtungen der Altenhilfe, den Akutkrankenhäusern sowie in den Rehakliniken und dem hohen Konkurrenzdruck im Rahmen der Akquise neuer Fachkräfte sehen wir, als cts-Verbund, unsere Chance in der Ausbildung und der Generalistik“, so Rafael Lunkenheimer und Heinz Palzer, die beiden Geschäftsführer der cts mbH. „Wir möchten die Abwanderung eigens gut ausgebildeter Auszubildender minimieren, die Verbesserungsvorschläge unserer Auszubildenden ernst nehmen und gemeinsam Lösungen erarbeiten“, ergänzt Tina Pascale, Leiterin der Stabsstelle Personalentwicklung der cts.

Hierzu wurde im Herbst 2019 unter der Leitung von Tina Pascale die Arbeitsgruppe „Azubimanagement“ gegründet, welche sich folgende Ziele gesetzt hat: Rahmenbedingungen schaffen, in denen eine qualitativ hochwertige praktische Ausbildung mit genügend Zeit zur Ausbildung gelingen kann; neue Weg in der Akquise gehen, Bewerbungsprozesse verschlanken und Übernahmemodalitäten vor Ausbildungsende verbessern. Außerdem die Ressourcen des Verbundes nutzen und die Rehakliniken in das Ausbildungskonzept miteinbinden, die Kommunikation zwischen allen Ausbildungsbeteiligten verbessern sowie transparenter und effizienter gestalten. „Auf diese Weise

erreichen wir eine höhere Identifikation mit der cts als Dienstgeber und Ausbildungsbetrieb und erzielen dadurch eine höhere Chance, unsere Auszubildenden als zukünftige Fachkräfte zu gewinnen“, vervollständigt Tina Pascale die Zielsetzung der Arbeitsgruppe.

Die genannten Themenbereiche wurden nun nach über einem Jahr intensiver Arbeit mit den unterschiedlichsten Beteiligten aus den verschiedenen Unternehmensbereichen in einem Gesamtkonzept „Azubimanagement“ verschriftlicht und ist seit dem 1. April in der Umsetzung und Erprobung. Zur Qualitätssicherung und -überprüfung wurde aus der Arbeitsgruppe heraus ein Qualitätszirkel gegründet, der sehr heterogen besetzt ist. Dieser Qualitätszirkel wird sich mindestens quartalsweise zusammenfinden, wichtige Themen sowie aufkommende Fragestellungen diskutieren und gemeinsam Lösungen erarbeiten und umsetzen. „Die Implementierung des Qualitätszirkels Azubimanagement auf Trägerebene unterstreicht den hohen Stellenwert, den für uns die Ausbildung einnimmt. AUSBILDUNG wird bei uns nicht nur großgeschrieben, sondern steht im Mittelpunkt“, sagt Tina Pascale. „Wir werden in den kommenden Jahren weiter daran arbeiten, unsere bereits qualitativ hochwertige praktische und theoretische Ausbildung in der Generalistik weiterzuentwickeln, in allen Bereichen noch enger zusammen zu arbeiten und unsere Stärke als cts-Verbund entsprechend einfließen lassen.“

Die Nardinis unterwegs mit ihrem Slogan „Mach Dein Ding“

Text und Foto: Moni Vogler



Die Nardini-Pflegeschool in Landau hat jetzt einen eigenen Dienstwagen erhalten. Das Team freut sich umso mehr auf die künftigen Praxisbegleitungen der Auszubildenden. Seit dem Start der generalistischen Ausbildung 2020 muss jede*r Auszubildende mindestens einen Besuch eines Lehrenden je Orientierungseinsatz, Pflichteinsatz und Vertiefungseinsatz in der jeweiligen Einrichtung bekommen. Diese dienen der fachlichen Begleitung und Beratung in den Einsatzgebieten. Die Ausbilder der Nardini-Pflegeschool haben ein

großes Gebiet zu betreuen, denn die Kooperationen mit den Einrichtungen der Langzeitpflege, der ambulanten Pflege und der Psychiatrie umfassen die Südpfalz bis hin zu Teilen der Vorder- und Südwestpfalz.

Das Team dankte Ilona Fleischer-Klisch bei der Schlüsselübergabe und weiß deren Einsatz für die Nardini-Pflegeschool sehr zu schätzen. Wir sind sicher, dass unser Auto mit seiner Beschriftung eine gute Außenwirkung erzielt.



Start von 54 neuen Auszubildenden im Caritas SchulZentrum Saarbrücken



Text: Sandra Loch und Björn Metzger | Fotos: Sandra Loch

Zum 1. April 2021 begrüßte das Caritas SchulZentrum Saarbrücken den neuen Kurs PFK 21-24 F der zukünftigen Pflegefachkräfte. Mit insgesamt 27 Auszubildenden im Alter von 16 bis 54 Jahren aus verschiedenen beruflichen und internationalen Hintergründen erfreut sich diese Kursgemeinschaft einer ganz besonderen Vielfalt. Darunter haben 18 Auszubildende ihren Vertrag mit dem CaritasKlinikum Saarbrücken geschlossen, 8 Auszubildende kommen aus der stationären Langzeitpflege der cts und 2 Auszubildende sind bei einem kooperierenden ambulanten Pflegedienst angestellt.

Ebenso in Präsenz und mit insgesamt 27 Auszubildenden startete am 1. April der Pflegeassistentenkurs PASS 21-23 F. Darunter haben 15 Auszubildende ihren Vertrag mit dem CaritasKlinikum Saarbrücken geschlossen, 10 Auszubildende kommen aus der stationären Langzeitpflege der cts und 1 Auszubildender ist bei einem kooperierenden ambulanten Pflegedienst angestellt.

Das Caritas SchulZentrum Saarbrücken freut sich auf die nächsten gemeinsamen Jahre und wünscht allen Auszubildenden eine schöne und lehrreiche Zeit!

AZAV Zertifizierung am Caritas SchulZentrum erfolgreich bestanden



AZAV steht für „Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung“. Mit dem Gesetz zur Verbesserung der Eingliederungschancen am Arbeitsmarkt wurde die Zulassung von Trägern und Maßnahmen in das Dritte Sozialgesetzbuch (SGB III) eingefügt. Diese Regelungen verfolgen das Ziel, die Qualität von Dienstleistungen und damit die Leistungsfähigkeit und Effizienz des Fördersystems nachhaltig zu verbessern. Um dieses Ziel zu erreichen, können nur Träger zugelassen werden, die u. a. ihre Leistungsfähigkeit und Zu-

Text: Roswitha Fuhr

verlässigkeit nachweisen, qualifiziertes Personal einsetzen und ein Qualitätssicherungssystem anwenden.

Die Pflegeschule und das Referat für Fort- und Weiterbildung am Caritas SchulZentrum wurden am 31.03.2021 für die Durchführung der beiden Ausbildungen Pflegefachfrau/Pflegefachmann und Pflegeassistent sowie der beiden Weiterbildungsangebote Intensivmedizin/Anästhesie und Schmerztherapie, Onkologie, Palliativmedizin, Hospiz erfolgreich nach den Anforderungen der AZAV durch eine sogenannte fachkundige Stelle (Akkreditierungsgesellschaft CERTQUA) anerkannt und zertifiziert. Als Träger der oben genannten Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen wurde die Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken (cts)

nach dem Recht der Arbeitsförderung ebenfalls erfolgreich zugelassen.

Aufgrund des bereits im Jahr 2011 eingeführten Qualitätsmanagementsystems nach ISO 9001 am SchulZentrum, konnte die Umsetzung dieser Akkreditierung relativ zügig abgeschlossen werden. Somit besteht nun die Möglichkeit, im Rahmen der Ausbildung und der beruflichen Weiterbildung Bewerberinnen und Bewerber mit sogenannten Bildungsgutscheinen der Bundesagentur für Arbeit im SchulZentrum aufzunehmen.

Das AZAV - Zertifikat hat eine Gültigkeit von fünf Jahren, wenn ein jährliches Überwachungsaudit die Umsetzung der vorgegebenen Standards durch die CERTQUA erfolgreich attestiert wird.

Früher war alles besser?

Statement einer Praxisanleiterin

Text: Corina Mühl, Praxisanleiterin

„Früher war alles besser“, diese Worte fielen bei meinem letzten Gespräch, welches ich mit einer examinierten Pflegenden und einem Auszubildenden des 1. Ausbildungsjahres führte, des Öfteren.

„Die Schüler kamen morgens auf Station, erfragen bei der Schwester, was zu tun sei und gingen los. Sie erledigten die ihnen zugeteilten Aufgaben während die Schwestern und Pfleger sich weiteren Aufgaben widmeten – Unter anderem jeder Menge Dokumentation, „Papierkram.“ Kontrolle und Anleitung der Schüler liefen auf Bedarf und nach Situation“, so die Pflegefachperson. „Genau so war es. So gestaltete sich die bisherige Ausbildung unserer Pflegeschüler.“

Seit 2020 wird nach dem Pflegeberufgesetz ausgebildet und es hat sich vieles verändert. Daher würde ich nicht sagen: „Früher war alles besser“, sondern: „Früher war vieles anders.“ Da der Mensch gerne an Gewohnheiten festhält, versuchen wir unser bereits examiniertes Personal nicht durch Worte optimistisch zu stimmen, sondern beteiligen diese in der direkten Umsetzung.

Der aktuelle Rahmenlehrplan fordert viel Neues. Dies erschrickt im ersten Moment, doch bei genauerem Hinschauen erkennt man vielerlei Vorteile. Ein großer Vorteil, wie ich finde, sind die Arbeits- und Lernaufgaben, welche die Lernenden während ihres Einsatzes erarbeiten müssen.

Die Arbeits- und Lernaufgaben, welche im Curriculum verankert sind, erstellen die Praxisanleiter der jeweiligen Pflegeschulen. Ziel ist nicht, die Auszubildenden zu prüfen oder zu kontrollieren, was sie bereits im theoretischen Unterricht gelernt haben. Vielmehr haben sie zur Intention, die Auszubildenden neugierig zu machen und sie in ihrer persönlichen beruflichen Entwicklung zu unterstützen. Sie bekommen Aufgaben, um durch Arbeiten in realen Pflegesituationen

ihre Gedanken „auf die richtige Spur“ zu leiten, um somit ein zielgenaues Ergebnis zu erreichen. Es obliegt dem Auszubildenden also selbst, Fragen mit seinem aktuell erworbenen Wissen und logischen Schlussfolgerungen zu beantworten. Dadurch hat der Auszubildende je nach Ausbildungsstand die Möglichkeit, seine Fachkompetenzen zu vertiefen. Neue Lern- und Arbeitsmethoden zu entwickeln, sich in seiner Selbstkompetenz zu finden, zu reifen und empathisch in Sachen Personalkompetenz zu werden sind weitere Bausteine. Die Ziele der jeweiligen Arbeits- und Lernaufgabe legen die Praxisanleiter fest.

Wie wir in unserer Reflektion feststellen konnten, gehen die Auszubildenden mit einem weiten und offenen Blick in ihren Pflegealltag und entwickeln von Tag zu Tag ein ausgeprägteres und ganzheitlicheres Pflegeverständnis.

Wie sagte mir einst ein Arzt, als ich selbst gerade frisch examiniert war: „Sie sind da zum Arbeiten und nicht zum Denken.“ Damals ging ich eingeschüchtert, traurig und etwas trotzig meinen aufgetragenen Verpflichtungen nach. Heute würde ich diesen Satz nicht so stehen lassen!

Ich wünsche den Auszubildenden der generalistischen Ausbildung, dass sie in solch einer Situation aufrecht stehen bleiben und ihre Stellung behaupten. Denn schließlich machen sie die anspruchsvolle Ausbildung zum Pflegefachmann bzw. zur Pflegefachfrau. Die Arbeits- und Lernaufgaben sind dabei ein wichtiges und sinnvolles Instrument, um die Auszubildenden zu professionalisieren.

Mein Fazit für die Arbeits- und Lernaufgaben: Sie sind wichtig, damit die Schüler ihre praktische Arbeit verstehen und wissen worin der Sinn ihrer einzelnen Tätigkeiten liegt. Gleichzeitig bekommen sie die nötige Sicherheit, da sie wissen, dass ihre Arbeitsweise auf den neuesten wissenschaftlichen Kenntnissen beruht. Sie lernen durch die systematische Begleitung und fühlen sich nicht alleine gelassen.

Sterbeseminar in Zeiten der Pandemie



Text und Fotos: Moni Vogler

Das Seminar für den Kurs 19/22 fand pandemiebedingt im Seminarzentrum des Vinzentius-Krankenhauses statt. Die Herausforderung für die Dozentinnen Andrea Knecht, Seelsorgerin, und Moni Vogler, Schulleiterin, bestand in der einfühlsamen Umsetzung dieses Themas im „Alltagssetting“ und reduzierten Gruppenphasen. Zudem mussten drei Auszubildende online am Unterricht beteiligt werden. Methodisch waren die beiden gefordert, aber es war gut, dass es Messengerdienste, Moodle und Big Blue Button gab. Das Engagement der Auszubildenden machte es leichter, das Seminar unter diesen Bedingungen abzuhalten.

Jacqueline Hempel, Auszubildende der Gesundheits- und Krankenpflege, meinte allerdings, dass es sehr schade sei am Nachmittag, wieder nach Hause zu gehen und somit ein „Nachsacken“ durch das Alltagsgeschehen fast nicht möglich sei. „Außerdem ist es traurig, dass wir nicht gemeinsam kochen und am Abend gemeinsam spielen können. Mir fehlt das ‚Raus‘ aus dem Alltag bei diesem Thema“, so Hempel.



cts-Geschäftsführer
Rafael Lunkenheimer
begrüßt Stefanie
Gebhardt als neue
Pflegedienstleitung
des St. Barbara
Hospizes Bous

Ein wehmütiger Abschied

Pflegedienstleitung und Mitarbeiterin des Sankt Barbara Hospizes Bous wurden in den Ruhestand verabschiedet

Text: Sabrina Kraß | Fotos: Sabrina Kraß und Sabrina Jacobs

„Vielen Dank an euch alle. Dieser Abschied fällt mir nicht leicht, denn die vergangenen sechs Jahre waren die intensivsten, aufregendsten und zugleich auch lebensbereicherndsten Jahre meines Lebens“. Mit diesen Worten verabschiedet sich die bisherige Pflegedienstleitung Ursula Appel aus dem Sankt Barbara Hospiz in Bous in den wohlverdienten Ruhestand.

Seit 2015 war Ursula Appel im Hospiz tätig. Zunächst als Pflegekraft, dann als stellvertretende Pflegedienstleitung und seit vergangenen Jahr auch als kommissarische Pflegedienstleitung. „Sie haben das Amt der Pflegedienstleitung zu einem entscheidenden Zeitpunkt übernommen – nicht nur, als uns die Corona-Pandemie weltweit überraschte, sondern auch in einem Moment, in dem das Team des Sankt Barbara Hospizes so rich-



Theresia Gillo und Ursula Appel (v.l.) verabschieden sich in den wohlverdienten Ruhestand

„tig fest zusammengewachsen ist“, berichtet cts Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer. „Sie waren ein Wegweiser für das Hospiz und haben sich in jeder Minute unermüdlich für die Mitarbeiter und die Gäste engagiert. Dafür sind wir Ihnen sehr dankbar.“

In die Position der Pflegedienstleitung wird nun Stefanie Gebhardt folgen. Sie ist seit der Gründung des Hospizes im Jahr 2015 als Mitarbeiterin dabei. „Das ist auch für mich ein wehmütiger Abschied. Wir haben alle sehr gerne mit dir gearbeitet“, so Stefanie Gebhardt.

Neben Ursula Appel ist zum gleichen Zeitpunkt noch eine weitere Mitarbeiterin in den wohlverdienten Ruhestand getreten: Theresia Gillo. Sie ist ebenfalls seit der ersten Stunde im Hospiz dabei und engagiert sich zudem im Vorstand des Fördervereins. „Das waren intensive und lehrreiche Jahre.

Bis zuletzt habe ich noch vieles gelernt. Und ich kann sogar sagen, dass die Zeit im Hospiz die Krönung meiner beruflichen Laufbahn war“, sagt die gelernte Pflegefachkraft zum Abschied.

Die Kolleginnen werden Theresia Gillo und Ursula Appel vermissen. „Wir haben alle gerne zusammengearbeitet. Wir konnten immer aufeinander zählen und auch immer wieder noch etwas Neues dazu lernen“, resümiert eine Kollegin und Einrichtungsleiterin Ursula Herz fügt noch hinzu: „Sie waren immer sofort zur Stelle, wenn wir sie gebraucht haben.“

Die cts bedankt sich für die Treue und das unermüdliche Engagement für das Sankt Barbara Hospiz Bous und wünscht allen auf dem weiteren Weg alles Gute und Gottes Segen.

„Kunterbund“ im Hospiz

Näh- und Häkelarbeiten sorgen für großen Spendenerlös

Text: Sabrina Jacobs und Sabrina Kraß | Fotos: Sabrina Jacobs

Bereits im vergangenen Jahr hat das Sankt Barbara Hospiz von der Nähwerkstatt „Kunterbund“ aus Walpershofen eine sehr großzügige Barspende erhalten. Zu Beginn dieses Jahres übertrafen sich die Näherinnen selbst und haben dem Hospiz wunderschöne genähte und teils gehäkelte Werke im Wert von über 1.000 Euro überreicht. Die Kunstwerke wurden ihrem Namen „Kunterbund“ wahrlich gerecht. Im Gepäck hatten Susanne Himber, Patricia Jungmann, Ursula Knippel und Anna Peitz von groß bis klein, von nützlich bis einfach schön, alles dabei.

Stationäre Hospize müssen nach gesetzlichen Vorgaben fünf Prozent der laufenden Kosten über Spenden finanzieren. Das Sankt Barbara Hospiz benötigt demnach im Jahr rund 76.000 Euro an Spendengeldern und dabei unterstützt die Nähwerkstatt das Hospiz.

Die Arbeiten konnten gegen eine Spende vor dem Hospiz unter Einhaltung der geltenden Hygienemaßnahmen abgeholt werden. Regelmäßig wurden Fotos der Arbeiten über die Homepage, Facebook und Instagram sowie dem Bouser Echo veröffentlicht. Der Zuspruch war riesig und es kam eine beachtliche Spendensumme von 1.300 Euro zusammen.

Die Näh- und Häkelarbeiten wurden von Angehörigen, Gästen, Mitarbeitern sowie zahlreiche Interessenten über die Gemeindegrenzen hinweg gekauft.

Aufgrund des großen Erfolgs und tollen Näh- und Häkelarbeiten wird im Herbst erneut eine „Kunterbund“-Aktion gestartet.

Vielen Dank noch einmal an alle Beteiligten der Nähwerkstatt, die diese Sachspende überhaupt erst möglich gemacht haben.



Herzlichen Glückwunsch

Dienstjubilare bei der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken

In jeder Ausgabe der „Kontakte“ benennen wir diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im zurückliegenden Quartal ein Jubiläum bei der cts feiern konnten, also mindestens 10 Jahre in ihrer jeweiligen Einrichtung oder insgesamt bei der cts beschäftigt sind.

In dieser Ausgabe sind dies diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die von April bis Juni 2021 ein entsprechendes Dienstjubiläum feiern konnten. Wir weisen darauf hin, dass wir nur diejenigen Jubilare berücksichtigen können, die uns von den jeweiligen Hausleitungen mitgeteilt wurden und ihr Einverständnis zur Veröffentlichung gegeben haben.

Selbstverständlich bedanken wir uns auch bei denjenigen, die in den zurückliegenden Jahren bereits ein Jubiläum feiern konnten und denjenigen, die nicht namentlich im Heft genannt werden wollten.

Vielen Dank für Ihren engagierten Einsatz in den Einrichtungen der cts!

10 Jahre

bei der cts seit

Anja Kolinowski 07.02.2011
Caritas SeniorenZentrum Haus am See

Christina Paulus 01.05.2011
Caritas SeniorenZentrum Haus am See

Bärbel Strähler 09.04.2011
cts Klinik Schlossberg

Denise Klinkert 01.04.2011
CaritasKlinikum Saarbrücken

Manfred Bollmann 01.04.2011
CaritasKlinikum Saarbrücken

Claudia Augst 01.05.2011
CaritasKlinikum Saarbrücken

Barbara Bach 01.06.2011
CaritasKlinikum Saarbrücken

Andy Maslovich 01.06.2011
Caritas SeniorenHaus St. Augustin Püttlingen

Barbara Simon 15.06.2011
CaritasKlinikum Saarbrücken

15 Jahre

bei der cts seit

Dorothee Dusemund 01.04.2006
Caritas SeniorenHaus Bischmisheim

Hanni Besch-Walter 15.06.2006
Caritas SeniorenHaus Hasborn

Maria Reichert 06.04.2006
Caritas SeniorenHaus Hasborn

Tatiana Baladin 01.10.2006
Caritas SeniorenZentrum Haus am See

Marco Schmidt 01.04.2006
Caritas SeniorenZentrum Haus am See

Anabela Maria Ferreira 01.04.2006
CaritasKlinikum Saarbrücken

Sarah Kasri 01.04.2006
CaritasKlinikum Saarbrücken

Susanne Semler 01.04.2006
CaritasKlinikum Saarbrücken

20 Jahre

bei der cts seit

Birgit Grün 01.01.2001
Caritas SeniorenHaus St. Augustin Püttlingen

Justine Schyma 01.04.2001
CaritasKlinikum Saarbrücken

Michael Schwartz 01.05.2001
CaritasKlinikum Saarbrücken

Veronique Rech 01.06.2001
CaritasKlinikum Saarbrücken

Fatma Tastekin 01.06.2001
CaritasKlinikum Saarbrücken

25 Jahre

bei der cts seit

Elke Kurz 20.05.1996
cts Klinik Korbmatfelsenhof

Heike Mössner 01.05.1996
cts Klinik Stöckenhöfe

Paul Kersten 01.06.1996
CaritasKlinikum Saarbrücken

30 Jahre

bei der cts seit

Nadja Schmitt 01.06.1991
CaritasKlinikum Saarbrücken

35 Jahre

bei der cts seit

Detlef Wilhelm 01.04.1986
Caritas SeniorenZentrum Haus am See

Gerda Richert 11.06.1996
cts Klinik Korbmatfelsenhof

40 Jahre

bei der cts seit

Ilka Königsfeld 14.05.1981
CaritasKlinikum Saarbrücken

Der Meldeschluss der Jubilare für die nächste Ausgabe ist der 30.07.2021.

Jetzt hält die Pandemiezeit schon über 15 Monate an. Unsere Geduld und Solidarität sind scheinbar aufgebraucht. Kein Ansatz bringt uns unser altes Leben zurück, nach dem wir so hungern. Alles soll wieder so sein, wie wir es gewohnt sind.

Mit dieser Einstellung, die ganz menschlich ist, leben wir zum einen in den Erinnerungen der Vergangenheit und zum anderen in den Wünschen der Zukunft.

Ist es da verwunderlich, dass wir uns im Hier nicht wohl fühlen können?

Sollten wir nicht vielmehr versuchen, aus der Situation, in der wir leben, das Beste zu machen. Und nicht für morgen, sondern im Heute?

So wie ein Regenbogen Sonne und Regen benötigt, damit wir uns an ihm erfreuen können, so hat auch diese Zeit positive und negative Momente.

Wir sollten uns darauf konzentrieren, die positiven Momente wahrzunehmen und bewusst zu leben. Schärfen wir doch unsere Augen und unsere Wahrnehmung auf das Gute im jetzigen Moment.

So gelingt es uns auch bewusst, im Hier und Jetzt zu leben und zwar in Solidarität mit allen gemeinsam.

Suchen und entdecken wir doch jetzt gemeinsam den Schatz am Ende des Regenbogens und zwar heute.

Gebet in Zeiten einer Pandemie

Mögen die, deren Alltag nun Einschränkungen unterliegt, sich an die erinnern, deren Leben bedroht ist.

Mögen die, die zu keiner Risikogruppe gehören, sich an die erinnern, die am stärksten verwundbar sind.

Mögen die, die den Vorteil von Heimarbeit haben, sich an die erinnern, die sich Kranksein nicht leisten können und zur Arbeit müssen, um ihre Miete zu bezahlen.

Mögen die, die eine flexible Kinderbetreuung haben, wenn Schulen und Kitas geschlossen sind, sich an die erinnern, die diese Möglichkeit nicht haben.

Mögen die, die Reisen absagen müssen, sich an die erinnern, die keinen sicheren Zufluchtsort haben,

Mögen die, die etwas zurückgelegtes Geld in den Turbulenzen des Börsenmarktes verlieren, sich an die erinnern, die gar keine Rücklagen haben.

Mögen die, die zu Hause in Quarantäne bleiben müssen, sich an die erinnern, die kein Zuhause haben.

Während Furcht sich unseres Landes bemächtigt, lass uns auf Liebe setzen.

Wenn wir uns körperlich nicht in den Arm nehmen können, lass uns andere Wege finden, wie wir an unsere Nächsten weitergeben, dass Gott uns umarmt.

Amen.

*von Cameron Wiggins Bellm
aus einer amerikanischen Kirche,
ins Deutsche übersetzt von Heidi Campbell*

